

# FORUM

DAS WOCHENMAGAZIN

WANDERN IN DER REGION

## UNTERWEGS IM BITCHERLAND

Unser Wander-Experte Günter Schmitt erkundet die landschaftlichen Sehenswürdigkeiten rund um die französische Region Bitche



## WANDERN IN OBERBAYERN?

*Wir haben immer  
auch ein Blasenpflaster!*

Das Wandern ist des VICTOR'S Lust! Darum ist das VICTOR'S RESIDENZ-HOTEL MÜNCHEN für Ihre Wandertour im bayerischen Alpenvorland wie geschaffen.

Dank der hervorragenden Verkehrsanbindung erreichen Sie zahlreiche Wanderparkplätze in der Umgebung schnell und stressfrei. Oder laufen Sie einfach direkt am Hotel los – schon nach wenigen Minuten sind Sie mitten im Grünen! Ob Genusswanderung, Weitwandern oder Hütten-Hopping: Die Möglichkeiten in der Region sind nahezu grenzenlos. Wir geben Ihnen auch gerne den einen oder anderen Insidertipp!

Aber nicht nur Naturfreunde und Städtetouristen sind in unserem komfortablen 4-Sterne-Hotel herzlich willkommen. Checken Sie bei uns ein – egal zu welchem Anlass.



# Victor's

RESIDENZ-HOTEL  
MÜNCHEN

★ ★ ★ ★

Keplerstraße 14 · D-85716 Unterschleißheim  
Telefon +49 89 32103-09 · info.muenchen@victors.de  
www.victors.de

**Mehr als nur zu Gast: Bei uns sind Sie DAHOAM.**



**26** Historisches rund um den Simserhof



**12** Glaskunst im Garten des Friedens

**Unterwegs im Bitcherland**

**LAND DES GLASES UND DES KRISTALLS**

Aufgrund seiner geografischen Lage zwischen Elsass, Vogesen und Deutschland wurde das Bitcherland immer wieder zum Schauplatz von Begehrlichkeiten. **4**

**AUF DEN SPUREN DER RÖMER**

Von Roppeviller führt uns eine leichte Wanderung in etwa 2,5 Stunden zum

Altschlossfelsen – herrliche Ausblicke übers Bitcherland inklusive. **8**

**TRAUMHAFT EINDRÜCKE**

Entlang der malerischen Landschaft der Zinsel führt uns unser Weg von Baerenthal zu den Überresten der Ramsteiner Burg. **10**

**MEISTERWERK DER WEHRARCHITEKTUR**

Die Zitadelle von Bitche ist eine von Sébastien Le Prestre Seigneur de Vauban im 17. Jahrhundert entworfene Festung. **12**

**DAS BEINHAUS VON SCHORBACH**  
Während der Wanderung mit Start und Ziel in Schorbach erlebt man moderne Kunst am Centre d'Art. **16**

**AUF DEN SPUREN DES SCHMUGGLERPFADS**

Diese Wanderung führt uns auf den tollen Grenzpfad von Waldhouse. Auf unserem Weg begegnen wir auch einem besonderen Projekt – dem „Bach ohne Grenzen“. **18**

**SPUREN DER AUSSÖHNUNG**

Einstmals standen 26 Mühlen im Tal der Schwalb. Die Eschviller-Mühle

wurde 1979 restauriert und zu einem Museum umgebaut. **20**

**GESCHICHTE DES SIMSERHOFS**

Die Maginot-Linie war ein Verteidigungssystem entlang der französischen Grenze zu Deutschland, Belgien, Luxemburg und Italien. **22**

**HISTORIE ZUM ANFASSEN**

Auf dem geschichtsträchtigen Rundweg wird man die gesamte externe Verteidigungsanlage des Simserhofs entdecken. **26**

**DES KAISERS EICHE**

Das 300-Seelen-Dorf Haspelschiedt liegt im äußersten Nordosten Lothringens, nahe der Grenze zu Rheinland-Pfalz. **30**

**VOM SCHLOSSER ZUM STERNEKOCH**

Als kleiner Junge in der DDR aufgewachsen, hätte sich Lutz Janisch nie träumen lassen, als Deutscher einmal zum besten Nachwuchskoch Frankreichs zu werden. **32**

**LAUSCHIGES IDYLL**

Unsere Tour führt uns entlang des Hasselfurter Weiher. **34**



DAS WOCHENMAGAZIN

**Verlag:**

FORUM Agentur für Verlagswesen, Werbung, Marketing und PR GmbH, Deuschmühlental, Am Deutsch-Französischen Garten, 66117 Saarbrücken, Telefon 0681-93613-2

**Geschäftsführung:**

Susanne Kleehaas (V.i.S.d.P.)

**Verlagsleitung:** Dr. Bernd Coen

**Redaktionelle Umsetzung:** Jörg Heinze

**Layout:** Saskia Bommer

FORUM erscheint wöchentlich freitags. Der Einzelverkaufspreis beträgt 3,30 Euro.

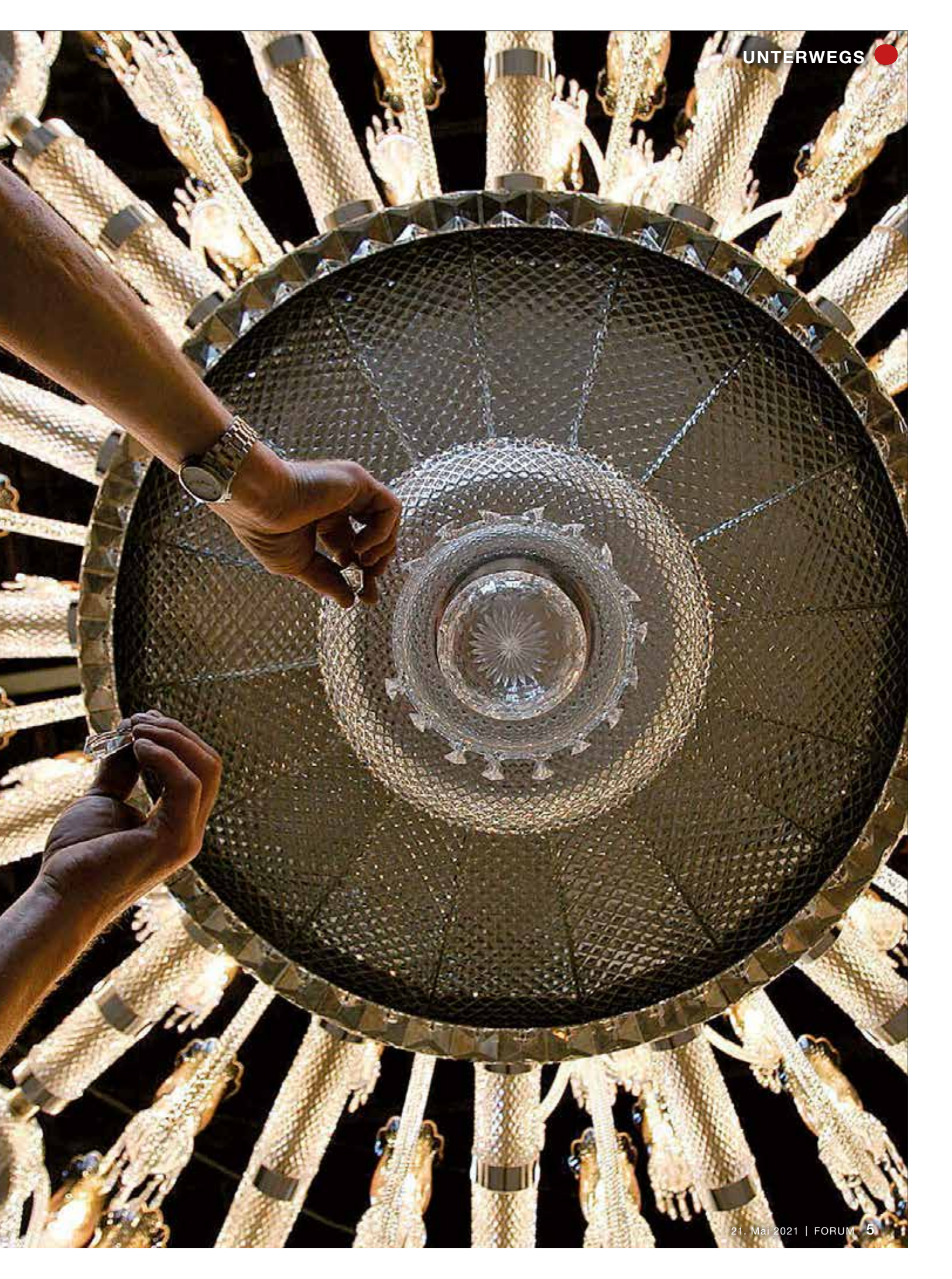
# Land des Glases und des Kristalls

Das **Pays de Bitche**, das **Bitcherland**, ist eine Naturlandschaft im Osten Frankreichs im Département Moselle in der Region Grand Est. Aufgrund seiner geografischen Lage zwischen Elsass, Vogesen und Deutschland wurde es immer wieder zum Schauplatz von Begehrlichkeiten, Invasionen und Annexionen. Erhalten blieb ein militärisches Kulturerbe von unschätzbarem Wert.

**D**as Bitcherland, das sich in einen bewaldeten Teil im Osten und freie Landstriche im Westen aufteilt, verdankt seinen Reichtum den riesigen Waldgebieten, die seit dem 16. und 17. Jahrhundert umfangreiche Tätigkeiten in der Glasindustrie begünstigten. Aufgrund dieser Einnahmequellen weckte der Landstrich im gesamten Mittelalter Begehrlichkeiten. Nachdem zunächst die Herzöge von Lothringen die Lehnsherrschaft besaßen, ging diese später an die Grafen von Zweibrücken, ehe sie wieder an die Herzöge von Lothringen zurückfiel. Aus dieser Zeit stammen die Burgen, die aus den Wäldern hervorragen. Die unter Denkmalschutz stehenden Burgen Waldeck und Falkenstein üben bis in die heutige Zeit eine große Anziehungskraft auf Touristen aus.

Nachdem das Bitcherland im Lauf der Zeit immer wieder unter verschiedenen Verwaltungen gestanden hatte, folgte im 17. Jahrhundert eine fundamentale Wendung in seiner Geschichte. Im Winter 1673/74 gelang es dem französischen Feldherrn Turenne Ludwig XIV.

**Prunkstücke der Glasmacherkunst der Region sind zweifelsohne die Kronleuchter und Hängelampen**





Das Bitcherthal ist perfekt für Wanderungen, etwa durchs Baerenthal (rechts) oder zur Ruine Falkenstein



Die Christbaum-Kugeln aus Meisenthal sind ein Wahrzeichen der Region. Die Glas- und Kristallkunst der Region gibt es hier bereits seit dem 16. Jahrhundert



zu überzeugen, in Bitche eine Festung zu errichten. Mit den Arbeiten wurde der Baumeister Vauban betraut. Die militärische Bedeutung der Stadt führte zur Belebung einer ganzen Region, die bis zum Zweiten Weltkrieg die Konflikte zwischen Frankreich und Deutschland unmittelbar miterleben sollte.

Die ersten Spuren der Glasmacher reichen im Bitcherland bis ins 16. Jahrhundert zurück. Hier fanden sie alle wichtigen Rohstoffe: Wald war reichlich vorhanden, damit wurden die Öfen angeheizt. Aus dem roten Sandstein konnte die wichtige Kieselsäure zur Glaserzeugung gewonnen werden, aus der Farnkrautmasse wurde Kali gewonnen, und auch Wasser war genügend vorhanden.

Ihren Höhepunkt erreichte die Glasherstellung Anfang des 20. Jahrhunderts, als große Glasmacher wie Émile Gallé

im Bitcherland wirkten. Bis in die heutige Zeit wird das Handwerk der Glasmacher auf höchstem Niveau ausgeübt. Sowohl in Meisenthal, am Standort der ehemaligen Glashütte, im Kristallmuseum in Saint-Louis als auch im Lalique-

## Alte Traditionen mit modernem Design verbinden

Museum in Wingen-sur-Moder können Besucher die Geschichte der Glas- und Kristallherstellung bewundern.

1704 bat der Herzog von Lothringen um Erlaubnis, in Meisenthal eine Glasmanufaktur gründen zu dürfen. Dieser Familienbetrieb produzierte mehr als 250 Jahre

Glas, erst 1969 wurde die Manufaktur geschlossen. Ihren Höhepunkt erlebte die Glaskunst in Meisenthal Ende des 19. Jahrhunderts, als der Künstler Émile Gallé das herausragende Know-how der örtlichen Glasmacher nutzte und von 1867 bis 1894 mit verschiedenen Techniken experimentierte. Das Ergebnis seiner Arbeit waren Objekte, die in die Geschichte der Glaskunst eingingen.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs spezialisierte sich Meisenthal auf die manuelle Herstellung von Glasgeschirr und handgefertigte Trinkgläser. 1963 erreichte die jährlich in der Glasfabrik produzierte Stückzahl die Marke von 5,5 Millionen.

15 Jahre nach der Schließung der Fabrik öffnete 1983 das Glas- und Kristallmuseum in Meisenthal. Ein Schwerpunkt des Museums liegt auf der Technik



der Glasmacherei. Das Museum bietet außerdem eine prachtvolle Sammlung von Glasobjekten des Art Nouveau. Außergewöhnliche Stücke von Émile Gallé sind zu bewundern, aber auch Meisterwerke anderer brillanter Glasmacher wie Désiré Christian oder Eugène Kremer.

1992 haben Glaskünstler im Internationalen Glaskunstzentrum in Meisenthal in der ehemaligen Schleif- und Gravurwerkstatt wieder einen Schmelzofen in Betrieb genommen. Das Glaszentrum setzt sich dafür ein, das Wissen der Glasmacher zu nutzen, zu erhalten und weiterzuentwickeln, um alte Traditionen mit modernem Design zu verbinden. Höhepunkt dieses Aufeinandertreffens von Tradition und Moderne sind heute die berühmten Christbaumkugeln aus Meisenthal, die zu einem Wahrzeichen geworden sind. Von einem eigens

eingerichteten Zwischengeschoss können Besucher den Glasbläsern bei Vorführungen zuschauen.

Kurz nach dem Ersten Weltkrieg gründete René Lalique in Wingen-sur-Moder die Glasmanufaktur Verrerie d'Alsace. Lalique war ein wichtiger Vertreter des Art nouveau und des Art déco. Er gilt als der Erfinder des Modeschmucks. Er fertigte Kunstwerke aus Glas und Kristall und machte aus seinem Namen ein Synonym für das Außergewöhnliche.

In den Werkshallen der Glasfabrik entwickelte er Serienproduktionen, um Kosten einzusparen und somit einer breiten Bevölkerungsschicht den Zugang zu den von ihm geschaffenen Kreationen zu ermöglichen. Fast ein Jahrhundert führten seine Nachkommen, vor allem sein Sohn Marc, die Fabrik mit stetigen Neuerungen fort. 2008 übernahm das Schweizer Unternehmen Art et Fragrance das Haus Lalique und beschloss, die Marke weltweit zu etablieren und die Produktionskapazitäten der Kristallmanufaktur in Wingen-sur-Moder weiter auszubauen.

Im Lalique-Museum kann heute die große Saga der Kristallherstellung bewundert werden. Die großartige Sammlung wird mit besonders viel Licht präsentiert. Dadurch werden die Schönheit und Transparenz des Kristalls in hervorragender Weise zum Ausdruck gebracht. Über einen Touchscreen können im Museum die einzelnen Fertigungsschritte der Bacchantes-Vase nachvollzogen werden. Außerdem wird die Arbeit der Glasmacher per Videowand in besonderer Weise gewürdigt.

1586 wurde die Glashütte von Holbach ins Münzthal verlegt. Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges war die Hütte komplett zerstört. 1767 erteilte König Louis XV. René-François Jolly und Pierre-Étienne Ollivier die Erlaubnis, an dieser Stelle eine neue Herstellungsstätte zu errichten, die den Titel „Königliche Glaserei“ führen durfte. In Erinnerung an Louis IX. erhielt der Betrieb den Namenszusatz „Saint-Louis“. Nach und nach siedelten sich um das Werk Handwerker und Gewerbe an, zudem wurden Arbeiterwohnungen gebaut.

1781 war die Manufaktur von Münzthal-Saint-Louis das erste Unternehmen auf dem europäischen Festland, dem die Herstellung von Bleikristall ge-

lang, wofür zuvor England das Monopol besessen hatte. Im Jahre 1788 ging die Manufaktur in das Eigentum von Baron Coëtlosquet über, dessen Familie sie bis in das 20. Jahrhundert hinein führte. Die Manufaktur ist seit 1989 Eigentum der Hermès-Gruppe.

François de Beaufort entwickelte in der Glasmanufaktur Saint-Louis eine Methode zur Herstellung von Kristallglas. Seit 1829 widmet sich die Kristallmanufaktur ausschließlich der Herstellung von Kristallglas und führte mit dem berühmten Modell „Trianon“ insbesondere die Tradition der Trinkgläsersets ein. Bis in die heutige Zeit werden in der Manufaktur Objekte aus Kristallglas von Glasbläsermeistern und Glasschleifmeistern hergestellt, die zu den besten Objekten Frankreichs gehören. Durch die Fortschritte, die mit den teilweise im 19.

Jahrhundert entwickelten technischen und chemischen Verfahren erzielt wurden, konnte die Manufaktur auch

hoch spezialisierte Techniken für das Färben des Kristallglases, die Warmverformung, das Kaltschneiden, das Gravieren von Motiven und das Verzieren mit Feingold einsetzen. Prunkstücke sind zweifelsohne die Kronleuchter und Hängelampen, die nahezu auf der ganzen Welt die wichtigsten Häuser in funkelnem Glanz erstrahlen lassen.

Nach Voranmeldung in der Grande Place, dem Kristallmuseum in Saint-Louis, können auf einer geführten Besichtigung der Werkstätten die Handwerker bei ihrer Arbeit beobachtet werden. Auf Stegen, die über die Köpfe der Glasmacher hinweg durch die Werkstätten führen, können die Besucher zuschauen, wie aus dem geschmolzenen Material wunderbare Kunstwerke entstehen. ●

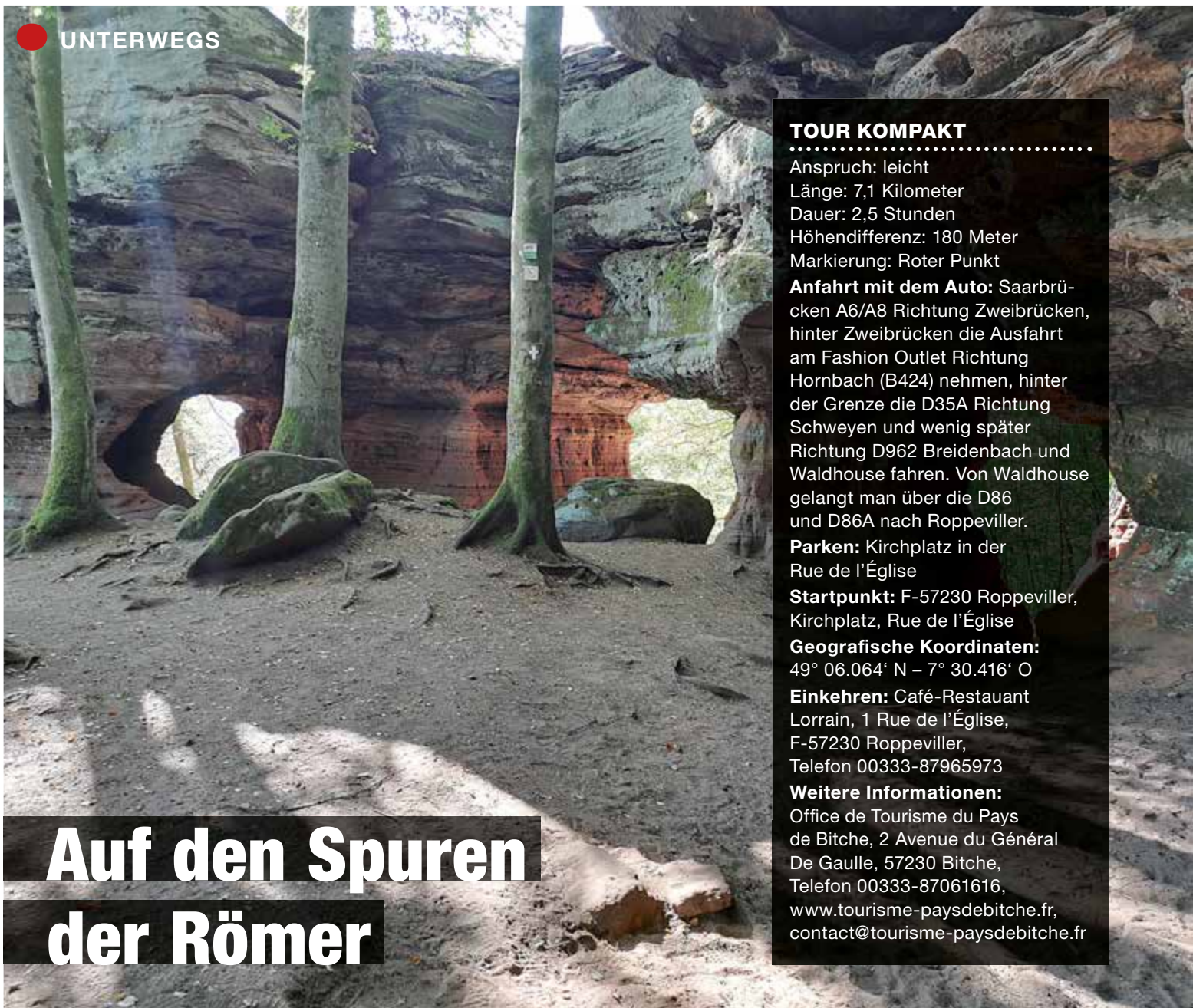
Günter Schmitt

## Den Glasmachern bei der Arbeit zusehen

### INFO

#### Öffnungszeiten der Museen und Eintrittspreise:

Office de Tourisme du Pays de Bitche  
2 Avenue du Général De Gaulle  
57230 Bitche  
Telefon 00333-87061616  
www.tourisme-paysdebitche.fr  
contact@tourisme-paysdebitche.fr



# Auf den Spuren der Römer

## TOUR KOMPAKT

.....  
Anspruch: leicht  
Länge: 7,1 Kilometer  
Dauer: 2,5 Stunden  
Höhendifferenz: 180 Meter  
Markierung: Roter Punkt

**Anfahrt mit dem Auto:** Saarbrücken A6/A8 Richtung Zweibrücken, hinter Zweibrücken die Ausfahrt am Fashion Outlet Richtung Hornbach (B424) nehmen, hinter der Grenze die D35A Richtung Schweyen und wenig später Richtung D962 Breidenbach und Waldhouse fahren. Von Waldhouse gelangt man über die D86 und D86A nach Roppeviller.

**Parken:** Kirchplatz in der Rue de l'Église

**Startpunkt:** F-57230 Roppeviller, Kirchplatz, Rue de l'Église

**Geografische Koordinaten:**  
49° 06.064' N – 7° 30.416' O

**Einkehren:** Café-Restaurant Lorrain, 1 Rue de l'Église, F-57230 Roppeviller, Telefon 00333-87965973

**Weitere Informationen:**

Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche, Telefon 00333-87061616, [www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr), [contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)

Von Roppeviller führt uns eine leichte Wanderung in etwa 2,5 Stunden zum **Altschlossfels**. Von Eppenbrunn aus gibt es sogar drei Routen, die uns ans Ziel führen.

Die Kirche im Rücken, wandern wir durch die Rue de l'Église wenige Meter Richtung Café-Restaurant Lorrain. Dort biegen wir nach rechts in die Hauptstraße Rue Principale. Im weiteren Verlauf verlassen wir die Bebauung innerhalb des kleinen Ortes, gelangen in die Rue des Rochers, die in einen Waldweg mündet. Wir befinden uns auf dem Helmut-Kohl-Wanderweg, dem wir zwischen Feldern und Wald bis kurz vor die deutsch-französische Grenze folgen. Hier verlassen wir den Helmut-Kohl-Wanderweg und biegen auf einen

schmalen Pfad nach rechts. Etliche alte Grenzsteine zeigen uns, dass wir uns unmitttelbar an der deutsch-französischen Grenze befinden. Bald steigen wir über mit Wurzelwerk und kleineren Felsplatten übersäten Weg sacht bergan und befinden uns Minuten später am südlichsten Teil des Altschlossfelsens.

Die etwa 1,5 Kilometer lange Felsgruppe aus rötlichem Buntsandstein hat eine Höhe von bis zu 30 Metern. Die Gruppe besteht aus Sandsteintürmen und -wänden, die von unzähligen Rissen und Fugen durchzogen sind, die teilweise

breit genug sind, um hindurchzusteigen. Vielfältige Verwitterungserscheinungen, Felsgrotten und seltene Flechten lassen diesen Abschnitt der Wanderung zu einem besonderen Erlebnis werden. Von Nord und Süd kann das Gipfelplateau auf schmalen Pfaden erwandert werden.

Funde aus der Hallstatt- und Römerzeit bezeugen eine frühere Besiedelung der Felsgruppe. So wurden Scherben aus der Latènezeit (etwa 450 bis 50 v. Chr.) gefunden. Auf den vier Hauptfelsen sind Spuren einer mittelalterlichen Burg aus dem 11. oder 12. Jahrhundert vorhanden. Es handelt sich um Reste einer Stufenanlage, Pfostenlöcher, Reste eines Mauerwerks und Einschnitte für Balken in den Felsen. Auf einem Felsen befindet sich eine Vertiefung mit einem Durchmesser von vier Metern, die als



Zisterne gedient haben könnte. Zusätzlich wurden am Süd- und Nordhang rund um die Felsengruppe Buckelquader gefunden, die aus der Bausubstanz einer ehemaligen Burg stammen könnten, sowie in einer Wandrinne Scherben aus dem Hochmittelalter. Eine genauere Datierung der Burganlage ist schwierig, da die Burg vor 1297 und später in der Grenzbeschreibung zwischen Lothringen und der Grafschaft Hanau-Lichtenberg von 1605 nicht erwähnt wurde.

Nachdem wir den nördlichsten Teil des Felsens erreicht haben, geht's bergab Richtung Waldkreuzung und Diana-Felsen (Rocher de Diane). Eine Schautafel erklärt uns das Dianabild: „Der

## Denkmal für Gottheiten Diana, Mars und Silvanus

Bau einer in der Nähe dieses Ortes vorbeiführenden Straße brachte die Römer in diese Region. Es handelt sich dabei um eine mit Bundsandstein gepflasterte Straße, die alte Salzstraße, die vom lothringischen Metz an den Rhein führte. Teile dieser Pflasterung sind noch heute zu sehen. Vermutlich hat ein hoher römischer Offizier in den schon damals ausgedehnten Waldungen ein seltenes Jagdglück gehabt, das ihn veranlasste, in die aufstrebende Felswand ein Denkmal einhauen zu lassen. Auf dem Bild sind drei römische Gottheiten dargestellt. In der Mitte steht die Jagdgöttin Diana, die aus ihrem Köcher mit der rechten Hand einen Pfeil entnimmt, während sie in der linken Hand den Bogen hält. Auf ihrer rechten Seite blickt ein Hund zu ihr auf, ein zweiter Hund liegt links. Mars, der römische Kriegsgott, steht zu Dianas Rechten. Er ist von kräftiger Gestalt und mit einer Lanze bewaffnet. Über die Schulter fällt ein Überwurf. Bei der dritten Gottheit handelt es sich um Silvanus, den Gott des Waldes. Er hält in der rechten Hand einen gegabelten Schössling als Zepter, mit der linken Hand greift er nach dem Bausch seines Obergewandes.“

Bis wir Roppeviller erreichen, wandern wir weiterhin durch ausgedehntes Waldgebiet rund um den Ort. Zunächst müssen wir steigen, ehe es bergab zum Ziel unserer Wanderung geht. Über die Rue de la Forêt erreichen wir die Ortsmitte. ●

Günter Schmitt



Unsere Bilder zeigen Eindrücke vom Grenzweg, dem dritten der unten genannten möglichen Routen zum Altschlossfelsen

### WANDER-TIPP

Die rheinland-pfälzische Gemeinde Eppenbrunn (Roppeviller-Eppenbrunn zwölf Kilometer) bietet drei verschiedene Wanderwege an, die allesamt auf verschiedenen Wegen zum Altschlossfelsen führen:

#### Helmut-Kohl-Wanderweg

Startpunkt dieser Tour ist am Spießweiher in Eppenbrunn. Der Weg führt anfangs durch ein Wiesental in Richtung Roppeviller, zweigt dann beim ersten Anstieg nach links auf einen beschilderten Pfad ab, der relativ steil verläuft und zum östlichen Eckpfeiler der Altschlossfelsen führt. Auf der Südseite des Brechenberges verläuft der Weg immer an den Felsen entlang, bis er nach rechts, talwärts und entlang der deutsch-französischen Grenze zu einer Kreuzung führt. Hier geht es nach links über die Grenze nach Lothringen und immer der gelben Markierung nach in den französischen Ort Roppeviller, wo sich das Café Lorrain für eine Rast anbietet. Anschließend geht es wieder zurück zur Grenze und von dort aus immer geradeaus auf einem Radweg, bis der Parkplatz am Spießweiher wieder erreicht wird.

#### Altschlosspfad

Höhepunkt und Namensgeber des zehn Kilometer langen Premiumweges ist die als Natur- und Kulturdenkmal ausgewiesene Sandsteinformation Altschlossfelsen. Der Name stammt von einer Burg, die vor vielen hundert Jahren auf die Felsentürme gebaut wurde, aber längst zur Ruine zerfallen ist. Besonders sehenswert sind die Felsen im Licht des Abendrots. Neben der grandiosen Felslandschaft sind auf der Tour auch noch weitere Höhepunkte zu entdecken, wie zum Beispiel die „Hohlen Felsen“, traumhafte Landschaftsbilder, Seen und der „Bach ohne Grenzen“. Wald und Wiesen begleiten den Wanderer auf der gesamten Strecke.

#### Grenzweg

Ausgangs- und Endpunkt des zwölf Kilometer langen Premiumweges ist der Wanderparkplatz am Spießweiher in Eppenbrunn. Auf schmalen Wegen und Pfaden läuft man entlang der deutsch-französischen Grenze, immer wieder entdeckt man am Wegesrand alte Grenzsteine. Über das Forsthaus Stüdenbach und eine wildromantische Tallandschaft gelangt man zum Altschlossfelsen.

## Traumhafte Eindrücke

Entlang der malerischen Landschaft der Zinsel führt uns unser Weg von Baerenthal zu den Überresten der Ramsteiner Burg. Dort werden wir mit einem **herrlichen Ausblick über das Bitcherland** belohnt.

Vom Parkplatz am Foyer René Schmitt gelangen wir in die Rue Principale. Dort halten wir uns rechts, passieren rechter Hand die Bäckerei, anschließend die ortsansässige Metzgerei und folgen dem roten Markierungspunkt. Wenige Meter hinter dem Zebrastreifen folgen wir der Straßeführung nach links, überqueren mittels Brücke die Zinsel, halten uns hinter der Brücke nochmals links und bewegen uns über einen schmalen Uferweg entlang des Flusses Zinsel. Der Ort Baerenthal wird erstmal als „Berebdal unter Ramstein“ erwähnt. Als eine karolingische Gründung gehörte es zum Bistum Straßburg. Die Geschichte des Dorfes ist eng verbunden mit der Herrschaft von Ramstein und ab 1335 mit der Grafschaft Falkenstein. Der Zeitabschnitt Baerenthals während des Mittelalters ist sehr bedeutend durch die Burgen Ramstein und Groß-Arnsbourg. 1570 gehörte das Dorf zur Grafschaft Hanau-Lichtenberg und wurde „Bernthal“ genannt. 1606

wurde Baerenthal aus dem Lehensgut von Lemberg bei Pirmasens an die Herrschaft Lichtenberg übertragen und blieb deren Teil bis zur Revolution 1793. Nach einer Entscheidung des Konvents wurde Baerenthal zusammen mit seinem Vorort Philippsbourg vom Elsass getrennt und den Gemeinden des Kantons Bitche Département Moselle angegliedert.

Die Äste der Trauerweiden scheinen die Zinsel beschützen zu wollen, Sträucher und Bäume wachsen bis zur Uferbefestigung, bezaubernde Schattenspiele im glasklaren Wasser auf Schritt und Tritt. Dem schmalen Pfad folgen wir bis zur Rue du Ramstein. Dort müssen wir leider die Traumpassage verlassen, halten uns nach rechts, ehe wir wenig später einem weiteren Weg entlang der Zinsel nach links folgen. Der Weg wird breiter, der Flusslauf ebenso. Linker Hand liegt ausgedehntes Weideland, rechter Hand die Zinsel. Am gegenüberliegenden Ufer passieren wir einen längeren Sandstrand mit dem Bistro-Restaurant „Ramstein“

sowie dem Drei-Sterne-Campingplatz Ramstein Plage.

Am Rosselhof endet die Wasseridylle. Dort lesen wir, dass der Ursprung des Schmalenthalerweiher im Dunkeln liegt. Allerdings ist er auf einer Karte von 1576 eingezeichnet. Im 18. Jahrhundert wird das Wasser des Teichs zur Unterstützung der Metallverarbeitung, die sich in Baerenthal entwickelte, genutzt. Heute umringt ein Gürtel aus Weiden, Erlen und Schilf das Wasser und bietet Vögeln einen idealen Lebensraum. 1989 erhielt der Ort von der Unesco das Gütesiegel „Biosphärenreservat.“

Nachdem die letzten Häuser hinter uns liegen, steigt der Weg zwischen Weideland und Wald zunächst sacht bergan. Wenig später sind wir auf schmalen Pfad im dichter werdenden Wald und steigen längere Zeit stetig nach oben. Dort angekommen, haben wir den Silberberg erreicht, folgen anschließend einem breiten Forstweg nach rechts Richtung Silberquelle. Aus der gefassten Quelle spru-

**TOUR KOMPAKT**  
.....

Anspruch: leicht  
Länge: 7,6 Kilometer  
Dauer: 2,5 Stunden  
Höhendifferenz:  
Markierung: roter Punkt

**Anfahrt mit dem Auto:**

Saarbrücken, A406 und B51 bis zur Grenze nach Saargemünd, weiter über die D974 und D622 und 620 Richtung Bitche, dort über die 662 nach Eguelshard, weiter über die D36 nach Baerenthal

**Parken:** Am Foyer René Schmitt, dort ist auch der Startpunkt

**Geografische Koordinaten:**

48° 58.569' N – 7° 31.001' O

**Einkehren:** Restaurant

A l'Arbre Vert, 2 Rue Principale  
57230 Baerenthal

Telefon 00333-78065007

Restaurant Ramstein Plage

Rue du Ramstein, 57230 Baerenthal

Telefon +33 372 29 13 72

**Weitere Informationen:**

Office de Tourisme du Pays de

Bitche, 2 Avenue du Général

De Gaulle, 57230 Bitche

Telefon 00333-87061616

www.tourisme-paysdebitche.fr

contact@tourisme-paysdebitche.fr



Von den Überresten der Burg Ramstein hat man einen herrlichen Blick über die Region bis weit in die Pfalz hinein



delt glasklares, erfrischendes Wasser. Auf dem Weg zum Col du Petit Dunkelthal bleibt uns der breite Forstweg erhalten. Wenig später folgen wir einem weiteren schmalen Pfad steil nach unten. Unser nächstes Ziel: Burg Ramstein.

Das genaue Datum der Erbauung der Burg ist nicht bekannt. Urkunden aus den Jahren 1254 und 1269 erwähnen den Ramstein. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Burg von den „Edlen von Windstein“ erbaut wurde. Der Name Ramstein leitet sich von „Rabenstein“ ab. Im Volksmund auch als „Rabenfels“ bezeichnet. Der Name Heinrich von Ramstein wird zum ersten Mal 1291 erwähnt. Errichtet auf einer Felsenfläche in 292 Meter Höhe, ist Ramstein eine Burg von beachtlicher Größe und nicht unbedeutender Lage, lag sie doch an der alten Grenze der Bistümer Metz und Straßburg und wurde wahrscheinlich zum Schutz der Straße zwischen Pirmasens und Bouxwiller, die durchs Zinsltal führte, erbaut.

Allerdings bestand die Burg nur kurze Zeit. Die Herren von Ramstein entwickelten sich immer mehr zu Raubrittern. Für ihre Missetaten hatten sie sich vor den Herren von Lichtenberg zu verantworten. Da sie einer Vorladung nicht folgten, wurde Burg Ramstein in Zuge einer Strafmaßnahme 1335 durch die Truppen des Bischofs von Straßburg und

.....  
*270 Meter lang, aber  
kaum sechs Meter breit*  
.....

seiner Verbündeten aus Bern zerstört und nicht wieder aufgebaut. Im 15. Jahrhundert gehörte die Hälfte der Ruine dem Grafen von Lichtenberg Ludwig V., die andere war Eigentum der Herren von Bootzheim. Michael von Bootzheim verkaufte 1513 seinen Anteil an Philipp von Ramstein, Stadtmeister von Straßburg. 1569, nach dem Tod der letzten Nachkommen der Familie von Ramstein, fiel

der Besitz an die Grafschaft Hanau-Lichtenberg. Heute ist die Ruine im Besitz der Gemeinde Baerenthal.

Über eine Stahlleiter, die an den Felsenwänden verankert ist, gelangt man nach oben. Das Sandsteinriff erstreckt sich über eine Länge von 270 Metern. Allerdings ist der Felsen kaum breiter als sechs Meter. Die Anlage besteht aus mehreren Ebenen und ist sehr verwinkelt. Eine in den Fels geschlagene Treppe führte zum Hauptfels. Weiter oben führten weitere Treppen durch einen Flur, der in einer in den Fels gehauenen Kammer mündet. Vom obersten Aussichtspunkt der Ruine hat man einen traumhaften Blick über Baerenthal bis hin zum Mont-Sainte-Odile. Nach der Besichtigung geht es zurück zum Weg. Den Hanauer Wald verlassen wir oberhalb von Baerenthal. Durch die Rue du Ramstein gelangen wir zur Hauptstraße, dort halten wir uns links und haben bald den Endpunkt der Wanderung erreicht. ●

Günter Schmitt

# Meisterwerk der **Wehrarchitektur**

Von *Günter Schmitt*



FOTO: GILLES PECQUEUR

Die **Zitadelle von Bitche** überragt die Stadt von ihrem rosa Sandsteinfelsen aus und ist eine von Sébastien Le Prestre Seigneur de Vauban im 17. Jahrhundert entworfene Festung. Die als uneinnehmbar geltende und als Historisches Monument klassifizierte Zitadelle bewährte sich im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871, als sie 230 Tage lang der Belagerung widerstand, obwohl Frankreich bereits kapituliert hatte.



Die Geschichte der Zitadelle ist eng mit dem Herzogtum Lothringen verwoben. Die erste Erwähnung von Bitche findet sich in einem Schreiben aus dem 12. Jahrhundert, in dem der Herzog Matthäus I. von Lothringen den Grafen von Saarwerden auffordert, die Grenzen und Einwohner seiner Lehnsherrschaft zu respektieren. In diesem Brief sind die Grenzen dieses Herrenhauses exakt dargestellt. In einem Dokument von 1170 erscheint ein Bitis Castrum, in dem Friedrich I. von Lothringen als Dominus de Bites benannt ist. Bereits im Jahre 1172 finden wir ein „castrum Bytis“ erwähnt, und zwar als Familiengut der Herzöge von Lothringen. Die Lust zur Jagd gab wahrscheinlich Anlass zum Bau des Schlosses Bitche. Die Geschichte lokalisiert das erste Schloss Bitche oder Altbitsch auf dem Schlossberg im Norden der Stadt Lemberg (Moselle). Die strategisch günstige Lage des Vorgebirges mit Panoramablick über mehrere Täler entging den Herrschern der damaligen Zeit nicht.

Bei der Teilung der Zweibrücker Lande unter den Söhnen des Grafen Heinrich II. von Zweibrücken kam nach 1286 das Amt Lemberg mit der gleichnamigen Burg an den älteren Sohn Eberhard I. Zu seinem Teil gehörten auch Morsberg, Linder und Saargemünd. 1297 tauschte er diese drei Burgen mit Herzog Friedrich III. von Lothringen und erhielt von diesem Burg und Herrschaft Bitche als Lehen. Im gleichen Jahr entschied er, dort den Sitz seiner Regierung einzurichten, und erneuerte die Burg auf dem Felsplateau. Er nennt sich „Comes Gemini Pontis et Dominus in Bitche“. Während des 13. Jahrhunderts war das Territorium der Herren von Bitche das einzige deutschsprachige Gebiet der Herzöge von Lothringen und wegen der Zersplitterung des Besitzes der Grafen von Zweibrücken geografisch isoliert.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts wurde die Burg während des Bauernkriegs teilweise zerstört. Bis in das frühe 16. Jahrhundert war die Herrschaft Bitche Teil des Heiligen Römischen Reichs. Nach dem Tod Jakobs von Zweibrücken-Bitsch, der wie sein schon 1540 verstorbener Bruder Simon V. Wecker nur jeweils eine Tochter hinterlassen hatte, entwickelte sich 1570 ein Streit zwischen den Ehemännern der beiden Cousins, Graf Philipp I. von Leiningen-Westerburg und Graf Philipp V. von Hanau-Lichtenberg. Dies führte

Ganz oben kann man nicht nur die Aussicht genießen, sondern auch in Ruhe die Baupläne studieren



dazu, dass das Amt Bitsch 1604 an das Herzogtum Lothringen fiel. Lothringen wurde im September 1633 auf Geheiß Richelieus besetzt. Bitche wurde 1634 in Besitz genommen.

## Gelände sehr geschickt ausgenutzt

Als Ludwig XIV. Bitche nach dem Frieden von Nimwegen vereinnahmte, lag die Burg der Grafen von Zweibrücken-Bitsch in Ruinen, obwohl sie im Laufe ihrer Geschichte mehrmals restauriert wurde. Auf Ratschlag des Heerführers

und Marschalls Henri de Turenne, der in Frankreich als der bedeutendste Feldherr seiner Zeit gilt, beauftragte der König seinen Festungsbaumeister Sébastien Le Prestre Seigneur de Vauban, den Felsen von Bitche uneinnehmbar zu machen. Vauban war französischer General, Festungsbaumeister Ludwigs XIV. und Marschall von Frankreich. Der Festungsbau dauerte von 1683 bis 1697, und die Kosten für Frankreich beliefen sich auf 2.500.000 Livres d'or – eine riesige Summe für die damalige Zeit.

Durch geschickte Geländeausnutzung gelang Vauban die Anordnung von mehrstufigen Geschütztagen. Das gestufte Feuer wurde durch eine Auftei-



Bei der Erkundung der Zitadelle bekommt man per Kopfhörer Infos in mehreren Sprachen



Unterhalb der Zitadelle liegt der Garten des Friedens mit Karussell und Glaskunst als Teil der Gärten ohne Grenzen



lung des Felsens in einen Hauptteil und zwei detachierte Werke, eine Lünette im Westen (Kleiner Kopf) und ein Hornwerk im Osten (Großer Kopf) gewährleistet. Die Flankensicherung wurde durch vier aus dem Hauptteil hervorspringende Basteien gewährleistet.

Die Zitadelle wurde bereits im Jahre 1698 als Ergebnis der Bedingungen des Friedens von Rijswijk geschleift, die Stadt Bitche an Leopold I., Herzog von Lothringen, übertragen. Die Vauban'schen Befestigungen sollten abgerissen werden. Von Herbst 1697 bis Sommer 1698 sollte ein Regiment aus Flandern diese Aufgabe erledigen. Im Jahre 1701 brach der Spanische Erbfolgekrieg aus, und wieder nahm eine französische Garnison Bitche ein.

Ab Mitte des 18. Jahrhunderts gilt die Zitadelle als eine der wichtigsten Festungen Frankreichs. Sie wurde von dem in Straßburg geborenen Militäringenieur und Feldmarschall Louis de Cormontaigne auf der Grundmauer der Festung von Vauban wieder aufgebaut. Die unterirdische Stadt, in der sich Küchen, eine Kapelle, Schlafsäle, ein Lazarett und vieles mehr befanden, konnte 1.000 Mann, fünf Kasernenkorps, zehn Gardekorps und fünf Tanks aufnehmen – das Ganze auf einer unterirdischen Fläche von ungefähr 3.000 Quadratmeter. Die Kapelle, neben der Bäckerei und dem

## Sehenswertes Zitadellen-Modell

Arsenal die einzigen Überreste der unter Vauban errichteten Burg, erhebt sich 15 Meter über den Befestigungsmauern. Während des Deutsch-Französischen Krieges (1870/71) wurde die Zitadelle 230 Tage belagert. Die Besatzung der Zitadelle leistete erbitterten Widerstand, ehe dann schließlich im März 1871 die Übergabe an Preußen erfolgte. Aufgrund der Entwicklung der Waffentechnik verlor die Festungsanlage nachfolgend an Bedeutung. Heutzutage erzählt ein in der Kapelle und in der ehemaligen Bäckerei untergebrachtes Museum die Geschichte der Zitadelle. Urgeschichtliche

Werkzeuge, Keramiken, Münzen, heraldische Grenzsteine, Blank- und Schusswaffen, Harnische, eine

bemerkenswerte Ikonografie und Modelle bilden die Sehenswürdigkeiten der Ausstellung. Unbedingt zu sehen ist ein Modell der Festung von 1794. Es ist die detailgetreue Widerspiegelung der Stätte und erläutert besser als jeder lange Kommentar die strategische Wichtigkeit der Zitadelle, die dem Feind jegliches Eindringen in Elsass-Lothringen verbot.

Das Museum ist ein Teil der Besichtigung der Zitadelle. Kommentare in französischer, deutscher und englischer Sprache sowie akustische und Geruchseffekte lassen den Besuch zu einem außergewöhnlichen Erlebnis werden. Unterhalb der Zitadelle erstreckt sich der

Garten für den Frieden. Er gehört zum Netzwerk „Gärten ohne Grenzen“ und ist ein einzigartiges Projekt von kleinen und großen Gärten in Frankreich, Luxemburg und Deutschland. Es hat sich zum Ziel gesetzt, die Gartentraditionen in Lothringen, Luxemburg, Rheinland-Pfalz und dem Saarland neu zu beleben. Eine Projektförderung durch die Europäische Union machte es möglich, bestehende Gartenanlagen zu überarbeiten und neue Gärten anzulegen.

Der Garten für den Frieden bildet das Zentrum einer neu konzipierten Blütenpracht der Gartenanlage Jardin en Troc in Bitche. Durch die Verbindung von Tradition und Experimentierfreudigkeit haben die Gärtner eine Vielfalt vergänglicher Kreationen geschaffen. Ausgewählte Gartenkünstler haben seit 2005 weitere Gärten innerhalb der Stadt neu angelegt. Dies führte zur Entstehung der Gärten der Gassen, die sich nach und nach im Zentrum der Festungsstadt ausbreiten. ●

### INFO

#### Weitere Informationen:

Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche  
Telefon 00333-87061616  
[www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr)  
[contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)

# Das Beinhaus von Schorbach

Während der Wanderung mit Start und Ziel in Schorbach erlebt man moderne Kunst am Centre d'Art. Auf einer Anhöhe steht mitten im Dorf die **Kirche Sankt Remigius** mit dem dazugehörigen Beinhaus aus dem 12. Jahrhundert. Außerhalb des Ortes passieren wir einen schön gelegenen Wasserfall.

Das Kunstzentrum, das vor allem Werke von Jozef Pyrz zeigt, geht auf Initiative von Jacqueline und Claude Reslinger zurück. Die beiden Kunstliebhaber und Kunstsammler hatten Jozef Pyrz kennengelernt, als sie noch nicht in Schorbach wohnten. Als sie dort dann schließlich heimisch wurden, sollte unbedingt eine Skulptur des Künstlers, mit dem sie sich angefreundet hatten, in ihrem Garten stehen.

Der polnische Philosoph und Bildhauer Jozef Pyrz (1946 bis 2016), gehörte zu den Mitbegründern und Führern der Hippiebewegung in Polen. Er lebte seit 1979 in Paris. Einmal im Jahr reiste er mit seiner Frau von Paris in seine alte Heimat nach Krakau. Ein Stopp bei

Reslingers im Bitcherland war meistens eingeplant. Nachdem die Skulptur im Garten stand, begann bei Reslingers die Idee zu reifen, ein Museum zu bauen, um die Kunst des polnisch-französischen

## Gebeine der Vorfahren wegen Enge des Friedhofs ausgegraben

Künstlers einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Nicht zuletzt wegen der christlich-spirituellen Kunstobjekte. In Schorbach stand einst die erste Kirche in der Gegend, viele Menschen aus dem Bitcherland sind hier begraben, wovon noch heute das Beinhaus zeugt. Gerade

einmal einen Kilometer von der Kirche und dem Beinhaus entfernt entstand das Centre d'Art mit einem großen, dazugehörigen Garten. Neben dem Skulpturengarten entstand der lang gestreckte Bau des Museums aus Holz und Glas. 2013 wurde das Museum offiziell eröffnet.

Über den Sentier Jozef Pyrz, der direkt am Centre d'Art beginnt, steigen wir in den Wanderweg ein. Links und rechts der Wegstrecke befinden sich Skulpturen aus Glas, Bronze und Holz. Vorbei an einigen Nutzgärten, die Kirchturmspitze fest im Blick, haben wir wenige Minuten später im Zentrum von Schorbach die am 6. September 1143 eingeweihte Kirche erreicht. Die Grafen von Ebersheim, Schirmherren der Pfarrei, ließen sie errichten. Der päpstliche Legat Teotwin



Das Beinhaus wurde vermutlich um das Jahr 1150 erbaut und beherbergt Schädel und Knochen



weihte die Kirche zu Ehren der heiligen Maria, des heiligen Kreuzes, des heiligen Bischofs Remigius, des heiligen Märtyrers Laurentius, des heiligen Märtyrers Vinzenz, des heiligen Erard, des heiligen Gerhards, des heiligen Bischofs Hidulphus sowie des heiligen Papstes Leo IX.

Direkt neben der Kirche steht das Beinhaus, das am 27. November 1889 zum historischen Bauwerk erklärt wurde. Wahrscheinlich wurde das Beinhaus um das Jahr 1150 gebaut. Die Hauptfassade mit ihrer romanischen Kolonnade ist einzigartig. Das Bogenwerk besteht aus elf Arkaden und ruht auf neun romanischen Säulen.

Seit dem 12. Jahrhundert war Schorbach Mutterkirche der Bitcher Gegend. Die Christen der umliegenden Dörfer kamen sonntags nach Schorbach zum Gottesdienst, hier wurden sie getauft, hierher kamen sie zur Eheschließung und hier wurden sie auch beerdigt. Wegen der Enge des Friedhofs wurden bei Beerdigungen die Gebeine der Vorfahren ausgegraben und in dem „Reliquiar“, dem Beinhaus, niedergelegt. Dieser Brauch dauerte bis etwa 1860.

Über die Rue de l'Eglise und die Rue Principale (D 162 B) verlassen wir Schorbach. Außerhalb des Dorfes passieren wir die Felskapelle mit ihrem aus Sandstein gehauenen Altar. Nach etwa weiteren 100 Metern entlang der Landstraße

## Viele Kunstwerke am Wegesrand

biegen wir im rechten Winkel nach links in den Wald. Auf breitem Waldweg geht es zunächst sacht bergan, ehe es später auf schmalen Waldpfad am Gendersberg ordentlich ansteigt. Nach erfolgreichem Anstieg finden wir im Abstieg die idyllisch gelegenen Neubach-Kaskaden. Sie bestehen aus kleinen Wasserfällen, die von der Spitze der Sandsteinfelsen nach unten fallen. Über einen weiteren Waldweg und vorbei an kleinen Weihern erreichen wir im Tal die Schwingmühle. Dort folgen wir der Wegmarkierung nach rechts durchs Schorbachtal. Über einen geteerten Rad- und Wanderweg gelangen wir zur Ochsenmühle und von dort zurück zum Ausgangspunkt der Tour. Auf den letzten Metern können wir nochmals auf dem Sentier Jozef Pyrz die Kunstwerke am Wegesrand genießen. ●

Günter Schmitt



Oben: idyllisch gelegener Weiher. Unten: Skulptur des polnischen Philosophen und Bildhauers Jozef Pyrz



### TOUR KOMPAKT

Anspruch: mittelschwer  
Länge: 11,7 Kilometer  
Dauer: 3 bis 3,5 Stunden  
Höhendifferenz: 190 Meter  
Markierung: roter Punkt

**Startpunkt:** Centre d'Art

**Geografische Koordinaten:**  
49° 04.534' N – 07° 24.164' O

**Anfahrt mit dem Auto:**

Über die A620 von Saarbrücken bis Gündingen, dort weiter über die B51 bis Saargemünd. In Lothringen führt die Strecke über die D974, D662, D620 und D162 B nach Schorbach.

**Parken:** Centre d'Art, Rue du Stade, F-57230 Schorbach

**Kontakt:** Centre d'Art de Schorbach, Rue du Stade F-57230 Schorbach  
Telefon 00333-72293102  
[www.musee-arts-grossergarten.com](http://www.musee-arts-grossergarten.com)

**Öffnungszeiten:** mittwochs bis sonntags von 14 bis 17 Uhr.

**Einkehren:** Unterwegs Rucksackverpflegung

**Weitere Informationen:**  
Office de Tourisme du Pays de Bitche  
2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche

Telefon 0033-(0)387061616  
[www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr)  
[contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)

# Auf den Spuren des Schmugglerpfads

Unsere Wanderung führt uns auf dem **Grenzpfad von Waldhouse**. Auf unserem Weg begegnen wir auch dem Projekt „Bach ohne Grenzen“. Dort gibt es zahlreiche Lehrtafeln mit Wissenswertem zu Geschichte und Natur sowie Mitmachaktionen entlang des Gewässerlehrpfads.

Vom Parkplatz folgen wir dem roten Punkt, überqueren die Hauptstraße und gelangen auf der anderen Straßenseite in die Rue des Prés. Nachdem die Bebauung hinter uns liegt, folgen wir weiter dem geteerten Feldwirtschaftsweg, der als kombinierter Rad- und Wanderweg markiert ist. Linker Hand passieren wir großflächiges Weideland, rechter Hand kleinere Weiden mit teilweise sumpfigem Untergrund im Umfeld des kleinen Baches Horn.

Wenn wir im Wald unterwegs sind, bringt uns die Wanderroute auf Höhe, und ohne es zu bemerken sind wir im Grenzgebiet auf rheinland-pfälzischem Terrain unterwegs. Nach gelungenem

Anstieg befinden wir uns auf einem Hochplateau mit wunderbaren Ausblicken auf die umliegenden Ortschaften. Einige Bänke auf dem Plateau laden ein, diese malerische Landschaft in vollkommener Stille intensiv aufzunehmen.

Die Anhöhen von Schweix gehörten von 1792 bis 1814 zum Département Moselle in Frankreich. Die Anhöhe verlassen wir durch den Kirchtalerwald

## Wissenswertes aus dem Zöllneralltag

nach unten. In etlichen serpentinartigen Kurven steigen wir ins Tal des Eppenbrunner Bachs und der Trualbe. Dabei passieren wir den Johann-Scheid-Brunnen. Johann Scheid war derjenige, der die dort befindliche Grotte anlegte.

Im Tal angekommen halten wir uns rechts und wandern Richtung Hilster

Mühle. Seit 1583 steht die ehemalige Getreidemühle umgeben von Wald am Eppenbrunner Bach. An der Hilster Mühle überqueren wir den Bach und befinden uns auf ebenerdigen Weg nach Walschbrunn. Im Verlauf dieses Wegabschnitts verlaufen sowohl der Weg „Bach ohne Grenzen – Ruisseau sans frontière“, als auch der Schmugglerpfad.

Das Projekt „Bach ohne Grenzen“ führt entlang des Eppenbrunner Bachs und der Trualb und führt von Eppenbrunn über die Grenze nach Walschbrunn ins Nachbarland Frankreich. Natur erleb- und begreifbar zu machen, ermöglichen 35 Einzelstationen des Gewässerlehrpfads. Lehrtafeln oder Aktionen zum Mitmachen vermitteln Wissenswertes über vorhandene Biotope, eine Fischtreppe oder die verschiedenen Lebewesen in Weiher, Bach und Tümpel. Damit sensibilisiert der „Bach ohne Grenzen“ nicht nur für die Belange von Natur- und Umweltschutz, sondern wirbt mit seiner Zweisprachigkeit auch für Völkerverständigung und gemeinsames Lernen.

Die Strecke kann leicht geteilt werden und führt über den vorhandenen Waldweg beziehungsweise den deutsch-französischen Radwanderweg. Die Informationstafeln sind sowohl in deutscher als auch französischer Sprache verfasst. Der Einstieg ist im Freizeitpark Eppenbrunn oder am Parkplatz Spießweiher, an der KL478, möglich. Auf dem Weg Richtung deutsch-französischer Grenze gelangen wir zu einer imposanten Fels-



wand aus rotem Sandstein mit überhängenden Felsen, dem Rocher Rouge. Bevor wir die Grenze erreichen, werden wir auf verschiedenen Informationstafeln über den Themenweg „Schmugglerpfad“ aufgeklärt. So erfahren wir interessante Details aus dem Alltag der Zöllner. Für die Zöllner galten zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches besondere Arbeits- und Lebensbedingungen. Die Vorschriften für Dienst- und Privatleben waren eng miteinander verschränkt. Die Zöllner waren verpflichtet, ihren Hausstand ordentlich zu führen, ihre Finanzen zu kontrollieren und einen ihrem Dienst- und Besoldungsgrad angemessenen Lebensstandard zu halten. Mit Ausnahme von Krankheitsfällen und bewilligtem Urlaub durften sie sich nicht von ihrem Amt entfernen und mussten auch in ihrer Freizeit stets uniformiert sein.

Die Dienstanordnung für den Zollaufseher von 1911 schrieb vor, dass die Zöllner als königliche Staatsbeamte

## Frauen durften nicht durchsucht werden

bemüht sein mussten, „durch Eifer und Pünktlichkeit im Dienst, durch Besonnenheit und Umsicht, durch sittlichen Lebenswandel und durch anständiges Auftreten sich die allgemeine Achtung zu erwerben und zu erfahren.“ Zu den wichtigsten Aufgaben der Zöllner gehörte es, neben den Zöllen auch die Reichssteuer, wie beispielsweise die Salz-, Branntwein- oder Tabaksteuer, die Erbschafts- oder Automobilsteuer, zu überwachen und zu erheben. Frauen durften von den Zöllnern nicht am Körper kontrolliert werden. Sie mussten deshalb von einem Hocker, dem sogenannten Petuhtantenhocker springen, bis ihnen das Schmuggelgut vom Körper fiel.

Am Grenzübergang am Ende des Waldes finden wir einen alten Grenzstein und weitere Informationen über das Leben an der Grenze. Wir sind zurück in Frankreich. Bewegen uns bis in die Ortsmitte von Walschbronn. Am kurzen Anstieg zur Burgruine befindet sich die L'Auberge du Chateau.

Schon im 4. Jahrhundert, zur gallo-romanischen Zeit, war die Gegend um Walschbronn besiedelt. Als der Benediktiner Pirminius die Abtei Hornbach gründete, wurde die Gemeinde Walschbronn an diese angeschlossen. Dies wur-



Seit 1583 steht das historische Gebäude der Hilster Mühle, einer ehemaligen Getreidemühle, umgeben von Wald am Eppenbrunner Bach

### TOUR KOMPAKT

**Anspruch:** leicht  
**Länge:** 11,8 Kilometer  
**Dauer:** 3,5 bis 4 Stunden  
**Höhendifferenz:** 110 Meter  
**Markierung:** roter Punkt

**Anfahrt mit dem Auto:**  
 Saarbrücken A6/A8 Richtung  
 Zweibrücken, hinter Zweibrücken  
 die Ausfahrt am Fashion Outlet  
 Richtung Hornbach (B424)  
 nehmen, hinter der Grenze  
 die D35A Richtung Schweyen  
 und wenig später die D962 nach  
 Breidenbach und von dort die  
 D162D nach Waldhouse nehmen

**Parken:** Parkplatz an der  
 Sporthalle in Waldhouse

**Startpunkt:** Waldhouse, Parkplatz  
 an der Sporthalle, Rue du Stade

### Geografische Koordinaten:

49° 08.697' N – 7° 28.089' O

**Einkehren:** L'Auberge du Chateau,  
 115 Rue du Château  
 F-57720 Walschbronn  
 Telefon 00333-87965273

### Weitere Informationen:

Office de Tourisme du Pays de Bitche  
 2 Avenue du Général De Gaulle  
 57230 Bitche  
 Telefon 00333-87061616  
[www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr)  
[contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)  
 Weitere Informationen zum  
 Projekt „Bach ohne Grenzen“:  
 Bahnhofstr. 19, 66953 Pirmasens  
 Telefon 06331-8720  
[www.pirmasens-land.de](http://www.pirmasens-land.de)  
[touristinfo@pirmasens-land.de](mailto:touristinfo@pirmasens-land.de)

de 730 erwähnt. Graf Frédéric von Bitche schenkte im Jahre 1196 den Ort an die Abtei Sturzelbronn.

Die Weckersburg wurde um 1490 von Graf Simon Wecker IV. von Zweibrücken/Bitche an einer günstigen Stelle am Schnittpunkt von vier Tälern sowie an der Kreuzung wichtiger Regionalwege erbaut. Im Jahr 1524 ging die Burg in den Besitz von Graf Georges Palatin von Zweibrücken über. Der letzte Graf von Bitche, Jakob von Zweibrücken/Bitche, ließ die Burg zur Ruine verfallen, 1594 standen nur noch Mauern und Türme. Die roten Sandsteine der Burg wurden später zum Bau von Häusern

und der Friedhofsmauer verwendet. Während der Französischen Revolution 1789 wurde die Abtei Sturzelbronn geplündert, was auch das Ende für Walschbronn als Hauptpfarre war. Im 16. Jahrhundert gab es auch ein Kurbad in Walschbronn. Im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) wurden das Bad und der gesamte Ort vernichtet.

Von der Burgruine folgen wir weiterhin dem roten Punkt durch Walschbronn. Entlang des Schwarzbachs verlassen wir den Ort und sind wenig später am Ausgangspunkt der Wanderung angekommen. ●

Günter Schmitt

# SPUREN DER AUSSÖHNUNG

Wir befinden uns im Herzen des Naturparks der Region Nordvogesen, der durch die Unesco als Weltbiosphärenreservat eingestuft wurde. Einstmals standen 26 Mühlen im Tal der Schwalb. Die **Eschviller Mühle**, eine ehemalige Kornmühle, wurde 1979 restauriert und zu einem Museum umgebaut.

Die Eschviller Mühle ist Startpunkt unserer Wanderung. Hier in der Kornmühle kann man die Herstellung von Mehl verfolgen. Wie in alten Zeiten dreht sich das Schaufelrad mithilfe von Wasser, um die Zahnräder zu betätigen, die den schweren Mühlstein zum Drehen bewegen. Neben dem Mühlengebäude ist auch eine Sägerei renoviert worden. Unweit der Mühle steht ein pädagogisches Bienenhaus. Im vorderen Teil des Gesamtkomplexes befindet sich ein Restaurant mit angeschlossenem Hotel.

Vom Startpunkt im Schatten des Restaurants starten wir unsere Tour. Zunächst überqueren wir mittels Brücke den Mühlengraben und wenig später die Schwalb. Entlang der Schwalb führt der Europäische Mühlenradweg vorbei. Auf einer Strecke von 47 Kilometern radelt man an 14 verschiedenen Mühlen in Lothringen, dem Saarland und Rheinland-Pfalz vorbei.

Wir queren den Radweg und steigen anschließend vorbei an einem Obstbaugarten über einen Wiesenweg nach oben. Dort angekommen, verzaubert uns der 360-Grad-Panoramablick über die liebevolle alte Kulturlandschaft des Bliesgau und des Bitcherlandes.

Von **Günter Schmitt**

Linker Hand wird bald die Kirchturmspitze von Ormersviller sichtbar. Oberhalb des Dorfes steht die Chapelle St. Joseph. Dort müssen wir hin. Vorher genießen wir die Weite der Landschaft. Bald erkennen wir rechter Hand die ersten Häuser von Brenschelbach, das hinter der Grenze im Saarland liegt. Auf dem Weg zum rot-weißen Sendemast auf dem Scheidberg kommen wir

## LOHNENDER ABSTECHER ZUM FRIEDENSKREUZ

der lothringisch-saarländischen Grenze sehr nahe. Wenn Gras oder Feldfrüchte kurz geschnitten sind, kann man am Weidezaun rechter Hand Grenzsteine erkennen. Die Grenze ist keine 200 Meter entfernt.

Ormersviller erreichen wir über den Chemin du Scheidweg. Nachdem wir den Trubach, der später in der Nähe der Eschviller-Mühle in die Schwalb mündet, überquert haben, erreichen wir kurz vor der Kirche von Ormersvil-

ler den Kreuzungsbereich der Straßen Rue de la Trubach und Rue de Selven. Dort halten wir uns rechts. Die Rue de Selven steigt leicht bergan und mündet in einen Feldwirtschaftsweg, der uns weiter nach oben bringt.

Oben angekommen, findet sich ein alter Feldwirtschaftsweg zwischen Lothringen und dem Saarland. Rechts des Weges finden wir bald den ersten Grenzstein, der uns zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Die Ausichten nach Deutschland und Frankreich faszinieren, und wenn die Sonne scheint, verzaubert das Licht die Landschaft in besonderer Weise.

Am Wegesrand der Hinweis, dass es bis zum Friedenskreuz nur fünf Minuten zu Fuß sind. Der kleine Abstecher lohnt, denn auf 370 Metern steht etwas versteckt dieses Kreuz. Am Sockel des Kreuzes lesen wir: „Als Kreuz des Friedens mit den Wunden des Krieges 1939 – 1945. Ein Jahrtausend nach der ersten Erwähnung des Ortes Riesweiler Anno Domini 960 wieder errichtet im Jahre des Herrn 1992.“ Eine Bank lädt zur Rast mit besonderem Ausblick über den Bliesgau.

Zurück zum Weg: Wir sind nur wenige Meter auf dem Grenzweg unter-

FOTOS: GÜNTER SCHMITT (5)



Entlang des Grenzweges liegt eine herrliche Landschaft mit Blick bis in den Bliesgau





Idyllischer Blick auf die Eschviller Mühle. Im vorderen Teil ist ein Restaurant mit Hotel untergebracht

wegs, wir verlassen ihn nach links, um die restlichen Meter zur Chapelle St. Joseph auf der Höhe vor Ormesviller zu gehen. Am Eingang zur Kapelle hängt ein schlichtes, schwarzes Kreuz, das aus Granatsplintern zusammengefügt wurde, die in den Wiesen und Feldern rund um die Kapelle nach dem Zweiten Weltkrieg gefunden wurden.

Es erinnert in besonderer Weise an die ersten Kampfhandlungen des Zweiten Weltkriegs zwischen Deutschen und Franzosen. Das Granatsplitterkreuz ist den gefallenen Söhnen beider Völker in ehrendem Gedenken gewidmet. Vor der Kapelle steht die alte Josephs-Säule. Diese imposante Säule ist aus Bundsandstein und entstand 1880.

Mit einem Panoramablick nach Frankreich und den im Süden aufsteigenden Vogesen verlassen wir das Gelände rund um die Kapelle. Ein geteilter Feldwirtschaftsweg führt direkt ins Dorf. Dort angekommen halten wir uns links und wandern Richtung Kirche. An der Straßenkreuzung vor der Kirche biegen wir nach rechts. Die letzten Häuser von Ormesviller sind rasch erreicht. Feldwirtschaft bestimmt eine längere Phase das Landschaftsbild. Dann steigen wir durch ein Waldstück ins Tal der Schwalb. Dort verlief in früheren Zeiten die Bahnverbindung zwischen Zweibrücken und Bitche. Der Ausgangspunkt unserer wunderschönen Wanderung ist rasch erreicht. ●

### TOUR KOMPAKT

.....  
 Anspruch: leicht  
 (zwei kleine Steigungen)  
 Länge: 10 Kilometer  
 Dauer: 3 Stunden  
 Höhendifferenz: 130 Meter  
 Markierung: roter Punkt

**Startpunkt:** Auberge Eschviller-Mühle, Moulin, 57720 Volmunster, direkt an der D85

**Geografische Koordinaten:**  
 49° 08.123' N – 07° 21.979' O

**Anfahrt mit dem Auto:** Von Saarbrücken über die A623 und A8 Richtung Zweibrücken. Dort über die B424 Richtung Grenze. Dort weiter über die D35A, vorbei an Schweyen und über Eschviller ins Tal zur Eschviller Mühle

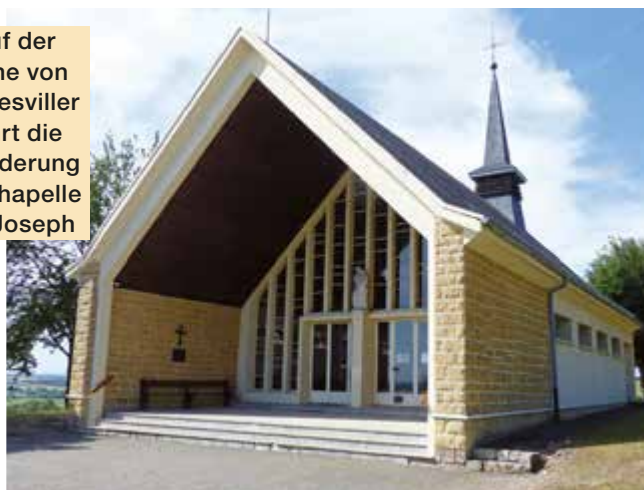
**Parken:** Parkplatz auf der gegenüberliegenden Seite des Restaurants

**Einkehren:** Auberge du Vieux moulin, Moulin, 57720 Volmunster  
 Telefon 00333-87065000  
 lemoulin-eschviller.fr

**Weitere Informationen:**  
 Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche  
 Telefon 00333-87061616  
 www.tourisme-paysdebitche.fr  
 contact@tourisme-paysdebitche.fr



Auf der Höhe von Ormesviller führt die Wanderung zu Chapelle St. Joseph



# GESCHICHTE DES SIMSERHOFS

Die **Maginot-Linie** war ein aus Bunkern bestehendes Verteidigungssystem entlang der französischen Grenze zu Belgien, Luxemburg, Deutschland und Italien. Es ist benannt nach dem französischen Verteidigungsminister André Maginot.

Von *Günter Schmitt*

LES RAISONS  
D'ÊTRE DU  
SIMSERHOF  
DER SIMSERHOF  
ZIEL UND ZWECK

LA REGION FORTIFIEE DE LA LAITTE (en construction) en 1918





Von der Planung bis zur Fertigstellung der sogenannten Maginot-Linie dauerte es mehr als zehn Jahre. Darüber hinaus wurde die Südspitze Korsikas befestigt. Meist wird nur der Teil entlang der deutschen Grenze als Maginot-Linie bezeichnet, während man für die Hälfte zu Italien den Begriff Alpin-Linie gebraucht. Die Idee einer solchen Verteidigungslinie gab es schon direkt nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1871. 1874 begannen die Franzosen mit dem Bau der Barrière de fer („Eiserne Barriere“), die aus zahlreichen Festungen, Forts und anderen ähnlichen Bauwerken bestand. Diese waren gemauert und erwiesen sich den 1890 aufkommenden Brisanzgranaten nicht gewachsen.

## BAU DER ANLAGE DAUERTE FÜNF JAHRE

Deutschland hatte in der zweiten Hälfte des Ersten Weltkriegs die Siegfriedstellung (Hindenburglinie) gebaut, um die Frontlinie zu verkürzen und so Material und Menschen zu sparen und um der zunehmenden alliierten Überlegenheit nach dem amerikanischen Kriegseintritt standhalten zu können. Die Alliierten konnten dieses Defensivbauwerk erst durch die Maas-Argonnen-Offensive (26. September bis 11. November 1918 im Verdun-Sektor) stellenweise durchbrechen. Die Maginot-Linie sollte ein ähnliches Defensivbauwerk werden.

Obwohl der Name „Maginot-Linie“ auf einen schmalen Bereich aus Befestigungen hinweist, war das Bunkersystem de facto bis zu 25 Kilometer tief gestaffelt. Es bestand aus einem dem Gelände angepassten System aus Bunkern, Festungen und anderen militärischen Einrichtungen wie Grenzposten, Kommunikationszentralen, Infanterieunterkünften, Barrikaden, Depots, Beobachtungspunkten,



Heute können die unterirdischen Anlagen besichtigt werden. Etwa links oben die ehemalige Krankenstation und die Gänge

Artillerie-, Panzerabwehr- und Maschinengewehrbefestigungen. Diese Anlagen machten das System insgesamt zu einem schwerbewaffneten, aber starren Verteidigungssystem mit eingeschränkter Reichweite und Handlungsspielräumen.

Der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Vertrag von Versailles setzte dem vier Jahre dauernden Ersten Weltkrieg ein Ende. Die militärische Grenze zu Deutschland wurde bis zu einer Linie 50 Kilometer östlich des Rheins zurückversetzt, das gesamte Rheinland demilitarisiert und bis 1935 von den Alliierten besetzt.

Das frühere Befestigungssystem „Séré de Rivières“ wurde, nachdem Elsass und Lothringen wieder zu Frankreich gehörten, nicht mehr dem neuen Verlauf der Grenze gerecht. Außerdem waren die existierenden Befestigungsanlagen nicht mehr auf dem neuesten Stand der Technik. Sie boten keinen Schutz vor den neu entwickelten Granaten und hielten Angriffen mit Kampfgas nicht stand. Nach jahrelangen Diskussionen und Verwerfungen verschiedener

Pläne wurde allmählich deutlich, dass gehandelt werden musste. Denn seit Hitler 1933 in Deutschland die Macht ergriffen hatte, nahmen die internationalen Schwierigkeiten zu. In diesen Jahren entstand die Idee, eine Art „einfache Maginot-Linie“ zu installieren. Bald verwandelten sich die verschiede-

## AMERIKANER SIEGTEN HIER 1944 MIT SCHWEREN VERLUSTEN

nen Grenzabschnitte in Baustellen, von Dünkirchen bis in die Schweiz entstand eine homogene Verteidigungslinie.

Westlich von Bitche sollte auf dem Landgut Simserhof eine neuartige Befestigungsanlage entstehen. Nach Erkundung des Geländes durch die Generäle entstand ein Entwurf von zwei Werken, die beide um eine Artilleriekasematte angeordnet wurden. Am 9. Oktober 1930 wurde der endgültige Bauplan vorgelegt. Allerdings stiegen die Baukosten von ur-

sprünglich 38 Millionen Francs auf 60 Millionen Francs. Fünf Jahre sollte es dauern, bis schließlich am 27. Juli 1935 der Bau, bei dem über 175.000 Kubikmeter Erde bewegt und über 44.000 Kubikmeter Stahlbeton verarbeitet wurden, fertiggestellt war. Die Anlage besitzt zwei Eingänge, die zu unterirdischen Räumen führen, sowie acht Kampfbunker. Diese zehn verschiedenen Bauwerke wurden entsprechend bestimmter Schutzstufen ausgebaut. Ihr Stahlbetonpanzer (Decke und Wände sind 3,50 Meter dick) ist in der Lage, Projektilen der schweren Granatwerfer vom Kaliber 42 Zentimeter, auch „Dicke Berta“ genannt, Widerstand zu leisten. Eine stärkere Schutzvorrichtung existiert auf der gesamten Maginot-Linie nicht.

Von den 876 Männern des Simserhofs stammten 50 Prozent aus dem 3. Bataillon des 155. Regiments der Stellungen-Artillerie. Sie waren für die schwere Bewaffnung verantwortlich und bedienten die 81-mm-Mörser, die 135-mm-Haubitzen und die 75-mm-Kanonen unter den Kasematten oder im Geschützturm.



Die Stromversorgung des im Tunnel befindlichen Kommandopostens und der Kampfblöcke war nicht nur für das Leben der Soldaten wichtig, sondern auch für den Betrieb der Anlagen, der Lastenfahrstühle und der Geschütztürme. Der Simserhof war über Erdkabel an das Stromnetz angeschlossen. Allerdings konnte er dank eines eigenen Kraftwerks auch autonom betrieben werden.

Von 1940 bis 1944 besetzte die deutsche Armee den Simserhof. Nach der Kapitulation Ende Juni 1940 wurden einige französische Offiziere und Techniker der Pioniere gezwungen, vor Ort zu bleiben, um die Wartung des Artilleriewerks sicherzustellen und den Besatzern seine Nutzung zu erklären. Ein Teil der Bewaffnung und zwei Generatoren wurden demontiert, um am Atlantikwall eingesetzt zu werden. Ende November 1944 erreichten amerikanische Truppen den Sektor Bitche. Der Simserhof und Schiesseck waren zu dieser Zeit noch immer von deutschen Soldaten besetzt. Die Kämpfe um den Simserhof begannen am 6. Dezember 1944. Die von den deutschen Truppen kontrollierten Artilleriewerke fügten der amerikanischen Armee schwere Verluste zu. Etliche Angriffe wurden zurückgeschlagen. Der Simserhof war kaum beschädigt worden.

Ab dem 14. Dezember nutzte die amerikanische Artillerie einen toten Winkel und schaffte es, das Werk schwer zu beschädigen. Die Blöcke 1, 5 und 6 wurden durchbrochen. Die mächtigen 75-mm-Kanonen waren nicht mehr einsatzfähig. Elitetruppen konnten den Munitionseingang und den Mannschaftseingang neutralisieren. Das Artilleriewerk wurde von der Frischluftzufuhr und vom Nachschub abgeschnitten. Der Munitionsturm hatte keinen Nachschub mehr, die Telefonkabel wurden unterbrochen. Die deutschen Soldaten verließen das Artilleriewerk am 19. Dezember über den Notausgang von Block 4. Nach dem Beginn der Operation „Nordwind“ in den Ardennen verließen die amerikanischen Truppen die Artilleriewerke. Sie kamen erst im März 1945 zurück. Bitche wurde am 16. März befreit.

Heute kann der Simserhof sowohl oberirdisch (siehe Wanderung zu den Kampfblöcken des Simserhofs) als auch unterirdisch besichtigt werden. Die Besichtigung von etwa drei Stunden zeigt die historische Authentizität des Ortes. Die Führung wird mit modernen audiovisuellen Vorführungen ergänzt. ●



Die geführte und interessante Tour dauert etwa drei Stunden. Rechts: einer der alten Bunker



Nachbau einer Geschützstellung im ehemaligen Block 6

**INFO**

**Simserhof – Ligne Maginot**

Rue André Maginot –  
Le Légret, 57410 Siersthal  
Telefon 00333-87963940  
resa@simserhof.fr  
www.simserhof.fr

**Öffnungszeiten:** 15. März bis 15. November von 10 bis 17 Uhr (montags geschlossen außer an Feiertagen); 1. Juli bis 31. August von 10 bis 18 Uhr (montags bis sonntags); Gruppenbesichtigungen sind möglich, warme Kleidung wird empfohlen (Temperatur im Innern des Forts zehn Grad); Souvenirshop und Buchladen, Cafeteria mit Schnellimbiss. Die Besichtigung ist für Behinderte geeignet.

**Eintrittspreis:** Erwachsene 12 Euro, Kinder 8 Euro; Gruppentarif ab 20 Erwachsene oder zehn Kinder, Reservierung empfohlen, für Gruppen obligatorisch



FOTO: GÜNTER SCHMITT

Noch heute kann man die Panzer-  
sperren sehen, die rund um den  
Simserhof errichtet wurden



# Geschichte zum Anfassen

Die **Kampfböcke rund um den Simserhof** sollten die Verteidigung der Grenze zwischen Frankreich und Deutschland gewährleisten. Auf dem geschichtsträchtigen Rundweg wird man die gesamte externe Verteidigungsanlage des Simserhofs entdecken.

Von **Günter Schmitt**

Die Anlage des Simserhofs mit acht Kampfblöcken, Geschütztürmen, Schienen zur Abwehr und den sogenannten Schweineschwänze gehörte zu einem der bedeutendsten Bauwerke der Maginot-Linie und ist seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges unverändert geblieben. Die Kampfblöcke fünf und sechs des Wanderweges sind besonders beeindruckend.

Am großen Parkplatz zeigen zu Beginn der Wanderung verschiedene Informationstafeln interessante Details der Verteidigungsanlage. Wir bewegen uns in den nahen Wald und werden für einige Zeit im Forêt Domaniale de Lemberg unterwegs sein. Auf dem breiten, gut befestigten Weg kommen wir gut voran und entdecken bald erste, kleinere Bunker in der Nähe des Weges. Teilweise sind sie von dicken Moostepichen überzogen.

Die Blöcke fünf und sechs sind sicherlich die imposantesten der gesamten Anlage. Wenig später sind wir an Block sechs angelangt. Beide Blöcke sind Artillerie-Kasematten, welche auch mit Beobachtungsposten für die Artillerie ausgestattet waren. Die Blöcke waren mit zwei Glocken für Maschinengewehr- und Beobachtungsposten, einer Glocke für Direkt- und Periskopbeobachtung sowie einer Granatwerfer-Glocke ausgestattet. Außerdem sind drei Schießscharten für 75-mm-Kanonen sichtbar. Sie waren aufgrund ihrer Schussweite von zwölf Kilometern die gefürchtetste Waffe des Artilleriewerks. Bestimmt für den Flankenbeschuss waren sie nicht direkt auf die Front gerichtet, sondern sollten die benachbarten Artillerieposten verteidigen. Vor den Kampfblöcken hatte man einen Graben angelegt. Es handelt sich dabei um sogenannte Diamantgräben, die aufgrund ihrer winkligen Formen so bezeichnet wurden. Die Gräben hatten verschiedene Funktionen. In erster Linie sollten sie verhindern, dass sich feindliche Soldaten der Fassade, den Türen, den Lüftungsöffnungen sowie den Schießscharten nähern konnten. Das Grabeninnere wurde zusätzlich mittels Granatwerfer-Rutschen verteidigt, deren Rohr schräg durch die Fassadenwand lief und die vom Geschützraum aus mit einem Federkolben bedient wurde, mit dem die entscherte Granate nach außen geworfen werden konnte. Dort explodierte sie wenige Sekunden später.

Nach diesem imposanten Bauwerk geht es zunächst mit etlichen Richtungs-

### TOUR KOMPAKT

Anspruch: leicht  
Länge: 9,8 Kilometer  
Dauer: 2,5 Stunden  
Höhendifferenz: 250 Meter  
Markierung: roter Punkt

**Anfahrt mit dem Auto:** Saarbrücken, A406 und B51 bis zur Grenze nach Saargemünd, dort weiter über die D974 und D622 und 620 Richtung Bitche, kurz vor Bitche nach rechts der Beschilderung Richtung Simserhof folgen.

**Parken:** Parkplatz des Simserhofs (oben am Waldrand)

**Startpunkt:** Parkplatz des Simserhofs

**Geografische Koordinaten:** 48° 58.570' N – 7° 30.999' O

**Einkehren:** Restaurant „Auberge de la Frohmuhl“ (circa zwei Kilometer vom Parkplatz des Simserhofs entfernt), 33 Route de Strasbourg, 57410 Petit-Réderching, Telefon 00333-87964352

#### Weitere Informationen:

Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche  
Telefon 0033-(0)387061616  
www.tourisme-paysdebitche.fr  
contact@tourisme-paysdebitche.fr  
Simserhof – Ligne Maginot  
Rue André Maginot –  
Le Légret, 57410 Siersthal  
Telefon 00333-87963940  
resa@simserhof.fr, www.simserhof.fr

wecheln Schlag auf Schlag weiter, hier ein weiterer Kampfblock, dort ein verrosteter Aussichtspunkt, der von Weitem aussieht wie ein riesengroßer Pilz.

Sämtliche Kampfblöcke des Artilleriewerks waren nicht nur mit Ma-

## Gesamtes Terrain zuvor genutzt für Landwirtschaft

schinengewehren und anderen Waffen ausgestattet. Hindernisse in der Nähe sollten den Feind daran hindern, den Blöcken zu nahe zu kommen. Stacheldrahtverhaue, Hürden mit zehn bis zwölf Metern Breite und einem Meter

Höhe wurden etwa 50 Meter vor den Blöcken installiert. Der Stacheldrahtzaun wurde an Pflöcken befestigt, die aufgrund ihrer „Schweineschwanz“-Form leicht erkennbar sind. In Bodenhöhe wurden kleine Dornen aus Stahl mit geschärften Spitzen „gepflanzt.“ Diese Vorrichtungen wurden durch Hindernisse zur Panzerabwehr ergänzt. Vor den Stacheldrahtverhaue wurde ein Sperrwerk aus zwei Meter langen Stahlschienen in sechs Reihen errichtet, die 70 Zentimeter bis 1,40 Meter über den Boden herausragten. Noch heute ist dieser Sperrgürtel gut erhalten.

Das gesamte Terrain des „militärischen Simserhofs“ wurde früher landwirtschaftlich genutzt. Weideflächen, landwirtschaftliche Anbauflächen, Streuobstwiesen, Obstgärten, Hecken und Baumgruppen machten den Reiz dieses Landstrichs aus. In den 30er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurde es dann zur Errichtung der Maginot-Linie komplett entwaldet und verändert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konnte sich der Standort völlig frei zurückentwickeln. Zu den Pionierpflanzen gehören heute unter anderem Trauerweiden, Birken, Waldkiefern, und Espen. Hinzu kommen Stieleichen, Buchen, Weißbuchen, Ahorn, Wildkirsche und Esche. Im Unterholz findet man Sträucher wie Weißdorn, Liguster, Heckenrosen, Kornelkirsche sowie Apfel- und Birnbäume. In den Feuchtgebieten finden sich selbst verschiedene Orchideenarten.

Nachdem wir Block zwei, drei und fünf passiert haben, ändert sich das Bild. Keine Kampfblöcke sind zu sehen, die Bauwerke der Verteidigungslinie liegen zunächst hinter uns, wenn wir durch die Route Forestière Holbachthal unseren Weg fortsetzen. Das große Waldgebiet, in dem wir uns nun befinden, scheint jeglichen Umweltlärm zu schlucken. Wir sind talwärts unterwegs und werden erst wieder aufsteigen, wenn wir die Gemarkung Grossthal, weit unten im Tal, erreicht haben. Baumriesen begleiten uns auf dem Weg, wenn wir nach oben über einen herrlichen Waldwieseweg unterwegs sind. Pilzfreunde kommen im Herbst sicherlich auf ihre Kosten. Das feuchte, enge Tal lässt überall die Sonne durchscheinen.

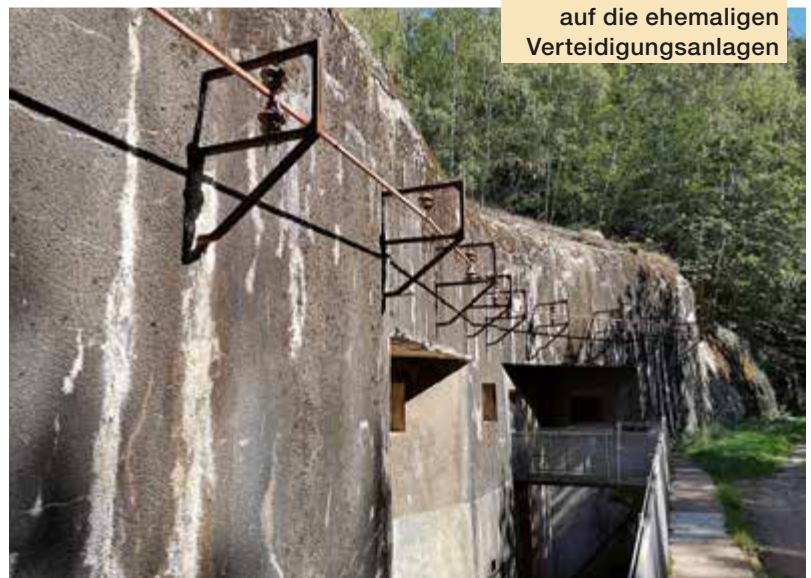
Nachdem wir den Waldabschnitt zwischen Grossthal und Kleintal hinter uns haben, wandern wir Richtung Haupteingang des Forts. Doch bevor wir diesen erreichen, gelangen wir zu Block fünf,



Die einst komplett gerodete Natur hat sich über die Jahrzehnte große Teile zurückerobert



Bei der Wanderung trifft man immer wieder auf die ehemaligen Verteidigungsanlagen



der 27 Meter über dem Fort liegt und als Personaleingang diente. Der Block verfügt über einen abnehmbaren Laufsteg zum Überqueren des Grabens. Ein Gittertor, gefolgt von einem zickzackförmigen Gang und zwei weiteren Türen, von denen eine gepanzert ist, führen zum Zugangsschacht. Der Schacht besitzt einen Lastenaufzug und eine Treppe. Beide führen 27 Meter in die Tiefe zur Kaserne im Werk Simserhof.

Von Block fünf geht es abwärts zum Haupteingang des Simserhofs. Das gesamte Artilleriewerk erstreckt sich über eine Fläche von 50 Hektar und besitzt 4,9 Kilometer unterirdische Tunnel, die 30 Meter unterhalb der überirdischen Kampfblöcke verlaufen. Der Simserhof verfügte über eine Lagerkapazität für

Material, Munition und Lebensmittel, die einen völlig autarken Betrieb über mehrere Wochen ermöglichte. Ab Frühjahr 1940 wurde der Simserhof über eine Feldbahn versorgt, die von Lemberg, Schwangerbach, Reysviller und

### Automatische Züge fahren heute Touristen herum

Légeret und dem Bahnhof von Saint-Louis-les-Bitche aus herführte. Auf dieser 26,7 Kilometer langen Feldbahn mit 60 Zentimeter Spurweite fuhren Diesellokomotiven mit einer Geschwindigkeit von 10 bis 20 km/h.

Heute bringen automatische Fahrzeuge Besucher in die ehemaligen Munitionslager. Mit Spezialeffekten und verschiedenen Filmvorführungen kann man die Intensität der Angriffe im Jahre 1940 miterleben. Anschließend geht die Besichtigung zu Fuß weiter.

In Begleitung eines Gästeführers – es gibt neben französischsprachigen auch deutschsprachige Führungen – kann man den Lebensbedingungen der 876 Besatzungsmänner nachspüren.

Vom Haupteingang mit Café, Boutique und verschiedensten Ausstellungsstücken folgen wir der Wegmarkierung ins Waldgebiet und haben etwa eine halbe Stunde später den Ausgangspunkt dieser spektakulären Wanderung erreicht. ●

# Des Kaisers Eiche

Das 300-Seelen-Dorf **Haspelschiedt** liegt im äußersten Nordosten Lothringens, nahe der Grenze zu Rheinland-Pfalz. Das Gemeindegebiet von Haspelschiedt ist Teil des Regionalen Naturparks Nordvogesen und des Biosphärenreservates Pfälzerwald-Nordvogesen.

Überhalb von Haspelschiedt wurde der Schwarzbach aufgestaut, am Étang de Haspelschiedt bestehen Angel- und Campingmöglichkeiten. Die Südosthälfte des gut 2.000 Meter langen Stauweihers ist Teil des Truppenübungsplatzes von Bitche und damit Sperrgebiet. Vom Waldparkplatz am Étang de Haspelschiedt passieren wir auf den ersten Metern unserer ausgedehnten Waldwanderung rechter Hand das ehemalige Waschhaus des kleinen Dorfes. Dann führt uns die Wandertrasse am Restaurant „Les Amis du Lac“ vorbei. Auf der Freiluftterrasse des Restaurants können wir die Wanderung direkt am Wasser ausklingen lassen.

Doch zunächst stehen einige Wanderkilometer auf dem Programm. Über die Rue Neudoerfel gelangen wir zur Rue l'Étang, der wir leicht bergan nach rechts folgen. Wenig später erreichen wir die Hauptstraße (D86), der wir ebenfalls nach rechts folgen. Wir müssen durchs Dorf, passieren wenig später die Katholische Kirche Sankt Nikolaus

rechter Hand. Erbaut in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist die Kirche eine kleinere Nachbildung der Kirche von Goetzenbruck.

Bald wandern wir an den letzten Häusern von Haspelschiedt vorbei, um anschließend innerhalb der Straßenkurve die Straße Oberduempel nach links zu nehmen. Für längere Zeit geht es über

.....

## *Die Douglasien erreichen eine Höhe von bis zu 60 Meter*

.....

einen geteerten Feldwirtschaftsweg nach oben. Dort steht eine kleine Kapelle in hellgrüner Farbe, die dem Heiligen St. Wendelin gewidmet ist.

Nachdem die Streuobstwiesen und landwirtschaftlich genutzten Flächen hinter uns liegen, werden wir etliche Kilometer im Wald unterwegs sein. Bald gelangen wir zu einem der besonderen

Bäume im Wald von Haspelschiedt: der Kaisereiche. Diese Stieleiche ist fast 350 Jahre alt und hat einen Stammumfang von 4,35 Meter. Kaiser Wilhelm II. soll 1903 hier gewesen sein, um ein bedeutendes Manöverfeld in Augenschein zu nehmen. Wenig weiter gelangen wir über den Gruenholz-Weg zu weiteren besonderen Bäumen, einer Allee mit Douglasien, die zu den höchsten in Frankreich zählen und hier im Bitcherland eine Höhe bis zu 60 Metern erreichen. Wir bleiben weiterhin im Wald, wandern später bergab, um ins Tal des Schwarzbachs zu gelangen. Dort stehen in Eberbach wenige Häuser direkt am Bach. Über eine Brücke gelangen wir zur anderen Seite. Anschließend führt der Weg ein kurzes Stück entlang der Verkehrsstraße, ehe wir nochmals im großen Waldgebiet unterwegs sind. Wir gewinnen an Höhe. Unten im Tal fließt der Schwarzbach parallel zur D86. Nach circa fünf Waldkilometern erreichen wir am Waschhaus den Ausgangspunkt der Wanderung. ●

Günter Schmitt

FOTOS: GÜNTER SCHMITT (3)



Links liegt der Étang de Haspelschiedt, rechts sieht man noch einige Überreste des Waschhauses

**TOUR KOMPAKT**  
.....

Anspruch: mittelschwer

Länge: 13,7 Kilometer

Dauer: 4 Stunden

Höhendifferenz: 290 Höhenmeter

Markierung: roter Punkt

**Anfahrt mit dem Auto:** Saarbrücken A6/A8 Richtung Zweibrücken, hinter Zweibrücken die Ausfahrt am Fashion Outlet Richtung Hornbach (B424) nehmen, hinter der Grenze die D35A Richtung Schweyen und wenig später Richtung D962 nach Breidenbach und von dort die D162D nach Waldhouse nehmen. Von Waldhouse über die D86 nach Haspelschiedt  
Parken: Parkplatz am Étang de Haspelschiedt

**Startpunkt:** Am Étang de Haspelschiedt

**Geografische Koordinaten:**

49° 05.141' N – 7° 29.457' O

**Einkehren:** während der Wanderung: Rucksackverpflegung. Nach der Wanderung direkt am See: Restaurant Les Amis du Lac, 57230 Haspelschiedt, Telefon 00333-72292847 [www.amis-du-lac.fr](http://www.amis-du-lac.fr)

**Weitere Informationen:**

Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche, Telefon 00333-87061616 [www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr) [contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)

# Vom Schlosser zum Sternekoch

Als kleiner Junge in der DDR aufgewachsen, hätte sich **Lutz Janisch** damals nie träumen lassen, einmal in den Westen zu kommen. Und schon gar nicht, Jahre später als Deutscher zum besten Nachwuchskoch Frankreichs zu werden.

**W**ährend einer Pressekonferenz am 9. November 1989 verkündete SED-Politiker Günter Schabowski das neue Reisegesetz der DDR. Auf die Nachfrage eines Journalisten, wann dieses neue Reisegesetz in Kraft trete, antwortete Schabowski: „Nach meiner Kenntnis ist das sofort, unverzüglich.“ Damit war der Fall der Berliner Mauer besiegelt. Es begann eine Nacht, die nicht enden wollte. Von allen Seiten strömten Menschen von Ost nach West und von West nach Ost.

Damals lebte Lutz Janisch mit seinen Eltern im Spreewald, gerade mal eine Autostunde entfernt von Berlin. Ungläubig saßen sie alle vor dem Fernseher und kamen sich vor wie in einem anderen Film. Sollte das wirklich die Realität sein, die da über den Fernsehschirm flimmerte? Am nächsten Morgen fuhr

Lutz Janisch mit Freunden in seinem delfingrauen Trabi-Kombi nach Berlin, um sich zu überzeugen, dass es möglich war, in den Westen zu gelangen. Das Leben von Janisch sollte sich von da an gewaltig ändern, „denn nun“, so Janisch, „wollte ich meine Freiheit genießen, die

## 2009 mit erstem Michelin-Stern ausgezeichnet

vor allem mit einer Neuorientierung meines Berufs einhergehen sollte“.

1971 in Beeskow geboren, verbrachte er in Hohenbrück, mitten im Spreewald, eine unbeschwerte Kinderzeit. Die Eltern arbeiteten in einer landwirtschaftlichen Produktionsgesellschaft, kurz

LPG. Nach und vor jeder Schicht versorgten die Eltern auf dem heimischen Bauernhof Kühe, Schweine, Gänse, Enten und Hühner. Hinzu kamen der Gemüseanbau, Heu machen, jagen, fischen und Pilze suchen. Das Leben des kleinen Lutz war sorglos und unbeschwert. Als er 14 Jahre alt war, nagten erste Zweifel am DDR-Regime an ihm. „Mir wurde klar, dass der klassische Weg, Karriere in der DDR zu machen, nur über die Zusammenarbeit mit dem Regime führen konnte“, erzählt er. „Ich war noch keine 18 und doch standen paramilitärische Ausbildungen auf dem Programm der Heranwachsenden. Kopfwäsche durch Stasi-Bonzen und eine gewisse Art der Erniedrigung machten mich stark und weckten einen bestimmten Widerpruchsgeist in mir.“ Lutz entschied sich für eine Lehre als Landmaschinen- und

**Nachspeise aus einem leichten Ziegenmilch-Espuma, Himbeeren und Gudbrandsdalen**





Traktorenschlosser. Dann kam das Jahr 1989, und das Leben von Janisch wurde wie gesagt komplett umgekrempelt. Der junge Mann wollte unbedingt die gewonnene Reisefreiheit nutzen. Sein damaliger Schwager Fedor wohnte in Dresden und arbeitete für den Osten als Französisch-Dolmetscher. Zwischen Dresden und Straßburg bestand eine Städtepartnerschaft. Im südlichen Teil Straßburgs plante man eine neue Hotelfachschule, um junge Ostdeutsche nach Straßburg zu locken. Aus 50 Bewerbern wurden sieben ausgewählt, Lutz Janisch war schließlich einer von ihnen.

Doch bevor er die Schule besuchen konnte, stand in Straßburg ein zweieinhalbmonatiger Intensiv-Sprachkurs auf dem Programm. Danach begann seine Lehrzeit zum Restaurantfachmann. Südlich von Straßburg wurde ihm in Rhinau im renommierten Gourmetrestaurant „Au Vieux Couvent“ eine Lehrstelle vermittelt. Zwei Jahre wollte er bleiben, dann sollte es zurück in seine Heimat gehen, dachte er. Während er an den Wochenenden im Service arbeitete, ließ ihn sein Lehrmeister während der Woche in der Küche aushelfen. Schnell war klar: Janisch hatte Talent als Koch. Es war, so formulierte es Janisch bei meinem Besuch in Bitche, „ein fließender Übergang von der Servicefachkraft zum Koch“. Jean Albrecht, der Patron in Rhinau, wurde sein kulinarischer Gott und lehrte ihn, die französische Gastronomie zu verstehen.

Nach Fachabitur und Gesellenbrief vermittelte der Patron des „Au Vieux Couvent“ den talentierten Jungkoch zu Jean-Georges Klein in die „L' Arnsbourg“ in Baerenthal im Bitcherland. Dort lernte er seine spätere Frau Cynthia kennen, die dort als Köchin arbeitete. Von Baerenthal ging es dann zur „Auberge de L'ill“ zu Marc und Paul Haerberlin in Illhaeusern im Elsass. „Jean-Georges Klein sowie Paul und Marc Haerberlin haben mir dann definitiv den Virus ‚love to cook‘ übertragen. Ich wurde zum ‚Herd-addict‘“, beschreibt Janisch seine Liebe zum Beruf.

1997 suchte das vor der Wiedereröffnung stehende Hotel „Adlon“, unmittelbar am Brandenburger Tor in Berlin, einen Chef für sein Gourmet-Restaurant. Man holte sich Rat beim Drei-Sterne-Koch Haerberlin. Dieser empfahl ohne Umschweife Lutz Janisch. Bereits im Vorfeld wurde er bei den Planungen und Konzeptionen für das neue Restaurant



In seinem Hotel-Restaurant arbeitet Janisch mit einem 18-köpfigen Team, seine Frau Cynthia leitet den Service

eingebunden. Es sollte also zurück Richtung alte Heimat gehen.

Alle waren begeistert. Lutz mietete eine Wohnung und war dabei, sie einzurichten, als er erfuhr, dass sich die Eröffnung des Restaurants im „Adlon“ aus wirtschaftlichen Gründen verschob. „Ich hatte damals keine Lust, länger

## In Straßburg Lehre an einer Hotelfachschule

zu warten. Zumal mir niemand genau sagen konnte, wie lange es sich bis zur Eröffnung hinziehen würde“, erzählt Janisch in der guten Stube seines Restaurants in Bitche. Sein Schwiegervater hatte im Bitcherland einen Getränkevertrieb. Von ihm erfuhr er, dass ein mehr

als 100 Jahre altes, heruntergekommenes Hotel mit Restaurant im Herzen von Bitche zum Verkauf stand. Bitche wurde sein neues Zuhause – und ist es bis zum heutigen Tag geblieben.

Im Hotel-Restaurant „Le Strasbourg“ arbeiten Lutz und Cynthia inzwischen mit einem 18-köpfigen Team, Janisch führt die Küchenbrigade an, seine Frau Cynthia leitet den Service und ist zuständig für die Weinempfehlungen. Dabei kann sie auf etwa 350 verschiedene Weine zurückgreifen, die überwiegend aus Frankreich stammen. Etliche Weine werden auch Glasweise serviert.

Die Lehrjahre im Elsass haben Janisch geprägt. Seine Produkte versucht er möglichst bei heimischen Produzenten zu kaufen. Hobbypilzsammler versorgen ihn mit Waldpilzen, Jäger mit Wild aus den umliegenden Wäldern. Der Fisch wird aus der Bretagne geliefert und das Lamm aus dem Bliessgau im Saarland. Wenn dann noch etwas fehlt, fährt er zum Großmarkt nach Straßburg.

Wer die gute Restaurantstube des Hauses betritt, findet sich in einem im Art-déco-Stil eingerichteten Restaurant wieder. Viele Besucher aus Rheinland-Pfalz und dem Saarland haben in den vergangenen Jahren die Küche des „Le Strasbourg“ lieben gelernt. Den Testern des „Guide-Michelin“ blieb das Wirken des jungen Kochs nicht verborgen. Und so kam es, dass ein deutscher Koch zum besten französischen Nachwuchskoch gekürt und 2009 mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet wurde. Janisch ist damit einer von drei deutschen Köchen und der erste Ostdeutsche, der in Frankreich die „Michelin“-Auszeichnung erhalten hat. Chapeau! ●



Eigentlich wollte Janisch das Restaurant im „Adlon“ übernehmen

Günter Schmitt



# Lauschiges Idyll

Diese Tour führt uns entlang des **Hasselfurth Weiher**s. Angelegt wurde der etwa 37.000 Quadratmeter große Stausee vom nahe gelegenen augustininischen Konvent Collège St. Augustin.

## TOUR KOMPAKT

.....  
Anspruch: leicht, ein kurzer steiler Anstieg, familienfreundlich  
Länge: 7,6 Kilometer  
Dauer: 2,5 Stunden  
Höhendifferenz: 130 Meter  
Markierung: roter Punkt

**Startpunkt:** Parkplatz am Ufer des Hasselfurth Weiher, Allée Jean Goss F-57230 Bitche

**Geogr. Koordinaten:**  
49° 02.384' N – 7° 26.446' O

**Anfahrt mit dem Auto:** Saarbrücken, Saargemünd, Bitche.

Am Kreisverkehr, kurz vor Bitche, der Beschilderung „Etang Hasselfurth“ folgen (etwa einen Kilometer)

**Parken:** Parkplatz am Hasselfurth Weiher

**Einkehren:** L'Auberge du Lac, Etang de Hasselfurth  
57230 Bitche  
Telefon 00333-87969600

**Weitere Informationen:**  
Office de Tourisme du Pays de Bitche, 2 Avenue du Général De Gaulle, 57230 Bitche  
Telefon 00333-87061616  
[www.tourisme-paysdebitche.fr](http://www.tourisme-paysdebitche.fr)  
[contact@tourisme-paysdebitche.fr](mailto:contact@tourisme-paysdebitche.fr)

Am Parkplatz in unmittelbarer Weihernähe steht eine Informationstafel, die uns den Verlauf der Strecke aufzeigt und einige Informationen zur Tour mit auf den Weg gibt. An der Tafel folgen wir dem roten Punkt, der uns während der gesamten Wanderung immer wieder den rechten Weg zeigen wird. Der Hasselfurth Weiher ist ein Stausee und fast komplett mit Wald umgeben. Er liegt circa drei Kilometer südlich von Bitche. Angelegt wurde der See vom nahe gelegenen augustininischen Konvent Collège St. Augustin. Ab 1924 wurde er als Badesee der Klosterschule genutzt. In ihrer Freizeit hatten die Studenten Schwimmpontons und einen Sprungturm errichtet. Die Uferlinie des Sees beträgt 1,3 Kilometer, die Wasserfläche misst 37.000 Quadratmeter.

Zu Beginn folgen wir dem breiten Wanderweg in Ufernähe. Schilfgras bewegt sich sanft im leichten Wind, die Äste der Weiden hängen bis zur Wasseroberfläche. Links und rechts des Weges sehen

wir die typische Vogesenlandschaft: hoher Farnbewuchs, Heidekraut und Wildkräuter. Mächtig ragen die Bäume des Mischwalds in die Höhe. Linker Hand erkennen wir, dass sich zwischen Waldweg und See eine Sumpflandschaft ausgebreitet hat. Etliche Moorbirken stehen im feuchten Untergrund. Nach kurzer Zeit haben wir bereits den Uferweg des Hasselfurth Weiher verlassen und sind

## Quelle entspringt auf 314 Metern

auf dem Weg zum Entenbaechel. Nicht weit davon entfernt befindet sich auf 314 Meter die Quelle des Hornbachs. Der 32,8 Kilometer lange Bach durchfließt zunächst den Hasselfurth Weiher und dann nach Norden über Bitche, Hanviller und Bousseviller nach Waldhouse. Hier mündet die Trualbe von rechts in den Hornbach. Auf den nächsten etwa zwölf Kilometern führt das Gewäs-

ser nun beide Namen nebeneinander. Zwischen dem lothringischen Rolbing und dem pfälzischen Riedelberg bildet der Hornbach die Staatsgrenze. In der Nähe mündet die Schwalb in den Hornbach, kurz vor Ixheim übergibt auch die Bickenalb ihr Wasser dem Hornbach. Neben der A8 verläuft der Bach nun weitgehend kanalisiert und mündet bei Bubenhausen von links in den Schwarzbach, der seinerseits kurz später in die Blies mündet.

Wenn das Entenbaechel hinter uns liegt, ist der Wald das dominierende Bild. Sacht bergan erreichen wir auf einer Höhe von 368 Meter den Col du Widerschall. Dort halten wir uns links, um auf den 429 Meter hohen Sommet du Hochkopf, der höchsten Erhebung der Wanderung, zu gelangen. Anschließend geht's bergab. Beim Abstieg windet sich an einigen Stellen der Weg um größere Bundsandsteinblöcke. Wenig später sind wir zurück am Hasselfurth Weiher und einem breiten Waldweg. ●

Günter Schmitt



## EINCHECKEN & Entdecken!

Für alle, die nicht zu einer Reise, sondern zu einem echten Abenteuer aufbrechen wollen. Und für alle, die sich dabei nicht nur eine Unterkunft, sondern einen Gastgeber mit Herz wünschen. Ob im pulsierenden Berlin, im kulturellen Leipzig oder im lebenswerten München: Unsere 14 VICTOR'S RESIDENZ-HOTELS lassen deutschlandweit Ihre Wünsche wahr werden!

**Unser Angebot**  
„Einchecken & Entdecken!“ beinhaltet:

- Übernachtung\* im Doppelzimmer inklusive Frühstück
- ein Willkommensgetränk pro Person bei Anreise
- eine Vorteilskarte mit attraktiven Freizeitangeboten der jeweiligen Region bei Anreise

\* *Mindestaufenthalt: 2 Nächte. Buchbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit*

**JETZT ONLINE BUCHEN:**  
[WWW.VICTORS.DE/FREIZEITANGEBOT](http://WWW.VICTORS.DE/FREIZEITANGEBOT)

**Victor's**  
RESIDENZ-HOTELS

Aroser Allee 84 · 13407 Berlin · Telefon +49 1805 115114  
(14 ct/Min. a. d. dt. Festnetz, Mobilfunk max. 42 ct/Min.)  
info@victors.de · www.victors.de



# Victor's

SEEHOTEL WEINGÄRTNER  
BOSTALSEE  
★★★★

## WANDERFREUDEN am Bostalsee



### UNSER ANGEBOT FÜR WANDERFREUNDE

Ob kleine Tour oder anspruchsvolle Etappe für Fortgeschrittene: Die Landschaft rund um unser Hotel ist ein Paradies für alle, die sich auf Schusters Rappen begeben wollen. Freuen Sie sich auf zahlreiche Premiumwanderwege, atemberaubende Aussichten und:

- zwei Übernachtungen mit Frühstück
- zwei 3-Gang-Schlemmer-Menüs
- eine Flasche Mineralwasser bei Anreise auf dem Zimmer
- zwei Lunchpakete für Ihre Wanderungen
- ein Kartenset mit allen Premiumwanderwegen der Region
- ein Pflegeprodukt für frische Beine und Füße
- einen kuscheligen Bademantel auf dem Zimmer
- stilvolle Entspannung im Schwimmbad mit Whirlpool und Sauna

**ab € 205 p. P. im Classic-DZ · ab € 250 im Classic-EZ**

.....  
Weitere Zimmerkategorien auf Anfrage.  
Gültig von April bis Oktober 2021 – ausgenommen Ostern.  
Buchbar auf Anfrage und nach Verfügbarkeit.  
.....



SAAR  
LAND  
CARD

Die Saarland Card bietet  
Ihnen freien Eintritt zu mehr  
als 90 Attraktionen und die  
kostenlose Nutzung von  
Bus und Bahn.  
[www.card.saarland](http://www.card.saarland)

